Dienstag, 16. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9433.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

1875.

Der neue Militäretat.

I.

♯ Berlin, 14. Novbr.

Der neue Militäretat — ein 519 Seiten starker Quartband — erscheint in gänzlich veränderter Form. Dieselbe läßt das Bestreben der Militärverwaltung erkennen, den vorjährigen Anforderungen der Budgetcommission gerecht zu werden und eine strengere Buchführung, als sie insbesondere unter der Pauschquantumswirthschaft maßgebend war, einzuführen. Das Plus gegen das Vorjahr beträgt incl. der ratirlichen Erhöhung des bayrischen Pauschquantums rund 8¾ Millionen Mk., excl. Bayern kommen auf Erhöhungen des Ordinariums (wovon indeß ¼ Million durch Mehreinnahmen gedeckt wird) rund 6 Millionen, auf Erhöhungen des Extraordinariums rund 2 Millionen Mk Aus Letzterem geht hervor, daß Würtemberg und Sachsen 1876 Corpsübungen abhalten sollen, und daß man beabsichtigt, die Uebungen der Landwehr wieder aufzunehmen, denselben auch behufs Unterweisung im Gebrauch des Gewehrs M/71 namentlich während der nächsten Jahre die möglichste Ausdehnung zu geben. In der Provinz Preußen soll ein neues Remontedepot — das 15. errichtet werden. Neue größere Kasernenbauten — dieselben wurden bisher aus einem aus den Milliarden reservirten Fonds gedeckt — will man in Aachen und in Dresden (die Jäger von Meißen und 2 Reiterescadrons von Pirna sollen dorthin verlegt werden) in Angriff nehmen.

Von den Erhöhungen des Ordinariums kommen allerdings 1 800 000 Mk. auf das neue, höhere Vergütigungen gewährende Friedensleistungsgesetz, circa 2 200 000 Mk. auf höhere Kosten der Naturalverpflegung, als Folge der höheren Durchschnittspreise für Brod und Rationen, 300 000 Mk auf höhere Ankaufskosten der Remontepferde (655 statt 600 Mk. pro Stück), 150 000 Mk. für die Naturalverpflegung am Schalttag des Jahres. Die Mehrkosten für Neuerungen belaufen sich indeß auf mehr als den Unterschied zwischen diesen zusammen 4½ Millionen Mk. betragenden Posten und den am Schluß des Ordinario sich ergebenden Mehrausgaben von 6 Millionen, da ein Theil jener aus allgemeinen Verhältnissen sich ergebenden Mehrkosten schon gedeckt wird durch Ersparungen gleicher Natur Beispielsweise hat man bei Berechnung des Servis, des Wohnungsgeldzuschusses, bei der Naturalverpflegung, den Commandozulagen u. s. w. ungefähr 1¼ Millonen Mk. absetzen können, weil in Folge regelmäßiger Manquements der Dienstwohnunginhaber u. dsgl. auch seither eine um soviel geringere Summe gebraucht worden ist.

Was nun die innerhalb des Preuß. Contingents beabsichtigten Neuerungen in Bezug auf die Cadrestärke anbetrifft, so soll bekanntlich das Eisenbahnbataillon von 4 auf 8 Compagnien gebracht, d. i. um 493 Mann, 24 Offiziere und 4 Beamte verstärkt werden. Dazu kommen noch Etatserhöhungen der in und bei Elsaß-Lothringen garnisonirenden Truppentheile und zwar „aus besonderen Umständen Erhöhung der Marschbereitschaft“ der 5 in Carlsruhe und Saarlouis garnisonirenden reitenden Batterien durch Bespannung von 6 statt 4 Geschützen = plus 110 Mann und 130 Pferde, Erhöhung der Etatsstärke der in Metz garnisonirenden Infanterie-Regimenter No. 42 und 45 von 566 auf 680 Mann pro Bataillon mit Rücksicht auf den Wacht- und Arbeitsdienst des großen Waffenplatzes = plus 684 Mann, Normirung der Kopfstärke von 12 Fuß-Artillerie-Compagnien in Elsaß-Lothringen auf je 144 („in Folge des in Metz, Straßburg und Didenhofen besonders umfangreichen und anstrengenden Festungsdienstes“) und der übrigen auf je 144 Mann = plus 118 Mann. Zu diesen Erhöhungen kommt noch eine Verstärkung der Unterofffizierschulen um 358 Mann. Dagegen finden folgende Etatsverminderungen statt: Verminderung der Gemeinen sämmtlicher Bataillone und Eskadrons um je 2 Köpfe = 1420 Mann, der mecklenburgischen Bataillone um 48 Mann = 350 Mann, der Feldartillerie um zusammen 112 Mann. Auf diese Art wird zwar formell eine Erhöhung der gesetzmäßigen Präsenzstärke von 401 659 Mann vermieden, thatsächlich aber tritt dieselbe dadurch ein, daß die Einjährig-Freiwilligen auch bei der Cavallerie, wo dies seither noch geschah, nicht mehr auf die Präsenzstärke angerechnet werden sollen Diese Anrechnung war auch nach Erlaß des Militärgesetzes bis zu 5 Mann per Escadron, also bis zu 1825 Mann im Ganzen etatsmäßig geblieben. Thatsächlich sollen in Folge dessen nur 300 Freiwillige, also durchschnittlich noch nicht ein Einziger per Escadron in Anrechnung gekommen sein, was indessen zu bezweifeln ist. Wäre aber auch die Angabe richtig, so ergiebt sich schon daraus, daß die oben angegebene Verminderung der Präsenzstärke der Cavallerie um 2 Mann per Escadron oder 730 thatsächlich nur einer Verminderung von 730 — 300 = 430 Mann gleichkommt. Einen Mann weniger per Escadron zu missen, ist nach den Motiven nicht angängig, weil „durch eine solche Verringerung der Zahl der geschulten kriegstüchtigen Pferde die gebotene Marschbereitschaft der Cavallerie in unzuläßiger Weise herabgedrückt würde“. Ganz abgesehen von dieser thatsächlichen Erhöhung des Präsenzstandes sind aber auch schon die angegebenen Virements insofern mit Mehrausgaben verknüpft, als die Verringerungen fast ausschließlich nur Gemeine betreffen, die Vermehrungen aber auch eine verhältnißmäßige Anzahl von Unterofficieren in sich begreifen. Die Verminderung der der allgemeinen Dienstpflicht obliegenden Mannschaften und damit auch die Verminderung der Kriegsstärke der Armee beläuft sich, wenn man die bei den Etats von 1873 und 1876 vergleicht, schon auf 1973 Köpfe, um welche Summe sich die Zahl der Unterofficiere, Oeconomiehandwerker und Lazarethgehilfen innerhalb der 401 659 Mann vermehrt hat. Die Vermehrung der Dienstpferde bei den oben angeführten reitenden Batterien um 130 Stück wird durch eine Verminderung bei den andern reitenden Batterien um je vier ausgeglichen. Der Verminderung der Pferde bei der Cavallerie um 2 per Eskadron = 730 steht gegenüber die Nichtanrechnung der Pferde der Einjährig-Freiwilligen und die Vermehrung der Pferde der Traincompagnien um je 3 Reitpferde = 93.

Im Sächsischen und Württembergischen Contingent sind die Veränderungen in der Cadrestärke nur geringfügig. Um eine reitende Batterie entsprechend zu erhöhen, wird jedes Cavallerieregiment in Sachsen um 2 Mann und 2 Pferde verringert. In Württemberg wird umgekehrt das Cavallerieregiment um 1 Mann und 1 Pferd verstärkt, dagegen das Infanteriebataillon um 1 Mann vermindert.

Deutschland.

△ Berlin, 14. November. Die Denkschrift, welche der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages über das Eisenbahnwesen hat ausarbeiten lassen, wird morgen ausgegeben werden; die Denkschrift geht von der Thatsache aus, daß der Entwurf eines Eisenbahngesetzes bereits zwei Mal an politischen Schwierigkeiten gescheitert sei. Das Interesse des Verkehrs fordere aber, daß ein Eisenbahngesetz zu Stande komme, und der Handelsstand möge, von der Beurtheilung der Details des Entwurfes absehen, sich dafür aussprechen, daß das Eisenbahnwesen gesetzlich geregelt und dabei der Charakter der Eisenbahnen als öffentlicher, der Staatsaufsicht unterworfener Institute hervorgehoben werde. Das Hauptbedenken gegen das Gesetz liege in der Befürchtung, es könnte die Rentabilität der Eisenbahnen geschädigt werden. Nur um diesem Bedenken entgegenzutreten, nicht aus Vorliebe für das Institut der Staatsbahnen im Allgemeinen, müsse dem Gedanken eines Erwerbes der Eisenbahnen durch das Reich näher getreten werden. Das schließe indessen eine centralisirte Verwaltung nicht in sich. Vielmehr könne das Reich die Eisenbahnen in angemessene Complexe abrunden und die Verwaltung der einzelnen Complexe neu zu schaffenden Gesellschaften übertragen und diesen zweckmäßige Normen für Betrieb- und Tarifstellungen vorschreiben.

N Berlin, 14. November. In der gestrigen vierstündigen Sitzung der Hilfskassencommission wurde, nachdem § 141 c der Regierungsvorlage ohne Discussion angenommen war, § 141 d, nach welchem, sofern dem Bedürfniß durch entsprechende Ortsstatute nicht genügt wird, der Kassenzwang für einzelne Ortschaften oder für größere Bezirke durch die höhere Verwaltungsbehörde eingeführt werden kann, nach längerer Verhandlung mit allen gegen 2 Stimmen gestrichen. Die Majorität war der Meinung, daß es vollständig genüge, den Gemeindebehörden das Recht auf Einführung des Kassenzwangs zu gewähren; es liege kein Grund vor, gegen den Willen der zunächst betheiligten Gemeindebehörden die höheren Verwaltungsbehörden eingreifen zu lassen. § 141 e, welcher die bei Bergwerken und dergl. beschäftigten Arbeiter und Arbeitgeber, für die eine sonstige gesetzliche Verpflichtung zur Betheiligung an Hilfskassen nicht besteht, diesem Gesetze unterwirft, wurde unverändert angenommen. Zu Artikel 2 lag ein Amendement vor, nach welchem die auf Grund von Ortsstatuten eingerichteten Kassen nur bis zum 1. Januar 1880 (nach der Regierungsvorlage bis auf weitere Bestimmung der Centralbehörde) den gegenseitigen Hilfskassen im Sinne des vorliegenden Gesetzes gleich geachtet werden sollen. Dieses Amendement sowohl wie die Regierungsvorlage wurde abgelehnt. (Zu dem vorigen Bericht ist zu bemerken, daß in dem nach dem Antrage der Abgg Duncker u. s. w. angenommenen § 141 a statt des 18. Lebensjahrs von der Mehrheit der Commission das **16.** Lebensjahr gesetzt wurde.) — In der Sitzung der Reichsjustiz-Commission vom 12. November wurde zunächst ein Antrag, der Landesgesetzgebung zu gestatten, für Uebertretungen, welche nur mit Geldstrafe von höchstens 60 Mark oder Haft von höchstens 14 Tagen bedroht sind, die Zuziehung von Schöffen bei der Aburtheilung auszuschließen, abgelehnt. Eine lange Debatte führte § 12 herbei, welcher von der Zuständigkeit der Amtsgerichte bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten handelt. Hauptfächlich kam dabei die Frage in Betracht, ob die Zuständigkeit in den Regelfällen von 300 Mk., die der Entwurf vorschlägt, auf 500 Mk. erhöht werden solle. Zu Gunsten der Erhöhung wurde die damit verbundene Entlastung der Landgerichte (voraussichtlich reichlich ⅓ aller Civilsachen) und die dadurch möglich werdende erhebliche Ersparung vom Richterpersonal, ferner die größere Wahrscheinlichkeit, daß künftige Rechtsanwälte sich auch an den Sitzen der Amtsgerichte niederlassen werden, und endlich die erhebliche Kostenersparniß für das Publikum, welches nicht genöthigt werde, in Sachen von 300—500 Mk. einen Anwalt zuzuziehen und bei dem vielleicht sehr entfernten Landgerichte sein Recht zu suchen, angeführt. Gegen die Erhöhung wurde geltend gemacht, die Entscheidung der bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten durch Collegien, welche wegen der höheren Sicherheit für Gründlichkeit und Richtigkeit der Urtheile den Vorzug verdiene, werde durch eine derartige Erhöhung der Competenzsumme von der Regel zur Ausnahme werden; in Folge der Entlastung der Landgerichte trete die Gefahr ein, daß die Bezirke der Landgerichte in einer für das Publikum sehr unbequemen Weise würden vergrößert werden müssen; eine zu große Ansammlung der Rechtsanwälte bei den Amtsgerichten sei durchaus nicht wünschenswerth und führe leicht zu einem Mangel derselben bei den Landgerichten; das in der Civilprozeßordnung geregelte amtsgerichtliche Verfahren sei nur für Bagatellsachen berechnet, zu denen, wenigstens in dem bei weitem größten Theile Deutschlands, Sachen über 300 Mk. nicht zu zählen seien; endlich stehe es durchaus nicht fest, daß die Kosten eines Prozesses beim Amtsgerichte durchschnittlich geringer sein würden, als beim Landgericht, und jedenfalls werde gegen zu hohe Prozeßkosten die Kostenordnung einen wirksameren Schutz gewähren als die Erhöhung der Competenz der Amtsgerichte. Die letztere Ansicht siegte mit 14 gegen 12 Stimmen. In Bezug auf die Frage, welche Sachen ohne Rücksicht auf den Werth des Streitgegenstandes den Amtsgerichten zu überweisen seien, lag eine große Reihe von Verbesserungsanträgen vor, welche theils die Competenz zu erweitern, theils einzuengen bezweckten. Von diesen Anträgen fanden nur Annahme ein Antrag des Abg. Becker, die Zuständigkeit in Miethsstreitigkeiten auf Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben zu beschränken, des Abg. Wolffson, auch Streitigkeiten zwischen Auswanderungs-Expedienten in den Einschiffungshäfen und den Auswanderern wegen Passagegeldern u. s. w. vor die Amtsgerichte zu verweisen, und endlich des Abg Gaupp, statt „Wandelungs- und Minderungsklagen wegen Viehmängel“ allgemein zu sagen: „Klagen wegen Viehmängel“. Der § 13 wurde nicht beanstandet.

— Generalarzt Dr. v. Langenbeck war vor Kurzem nach Karlsruhe an das Krankenlager der Großherzogin von Baden berufen worden, um welches außer ihm noch sechs andere Aerzte versammelt waren. Es soll sich um eine Operation gehandelt haben. Bulletins sind nicht veröffentlicht worden, offiziell wurde darüber überhaupt nichts bekannt. Hr. v. Langenbeck, der fast 8 Tage in Karlsruhe blieb, wurde bei seiner Rückkunft nach Berlin vom Kaiser empfangen, dem er über den Verlauf der Krankheit eingehenden Bericht erstattete.

Aus Philadelphia.

Vom Weltausstellungsplatze geht der „Voss. Ztg.“ ein Bericht zu, der sich mit dem beschäftigt, was die Ausstellung, soweit es sich schon jetzt übersehen läßt, ihren Besuchern zu bieten haben wird. Zunächst erörtert der Correspondent die Wohnungsfrage.

„Wie väterliche Fürsorge auch die Ausstellungs-Commission im Verein mit den Bürgern Philadelphia's für die fremden Aussteller, ihrer Person sowohl als die hergesandten Trophäen ihres Kunst- und Gewerbefleißes, zu tragen verspricht, ebenso stiefmütterlich scheint das Wohl der Besucher, wenigstens was ihr Unterkommen betrifft, gegenwärtig noch bedacht zu sein. Philadelphia besitzt nur fünf Hotels ersten Ranges, die zusammen und einschließlich der kleineren Gasthäuser allerhöchstens nur 5—6000 Gäste beherbergen können. Allerdings sind bereits gegenüber dem Ausstellungsplatz zwei neue Hotels, jedes für 1000 Betten berechnet, im Bau begriffen; allerdings ist die Errichtung einer Monstre-Caravanserie mit 2000 Betten im benachbarten deutschen Orte Reading geplant, und giebt es noch einige ansehnliche Hotels in nahen Eisenbahnstationen; doch muß man in Betracht ziehen, daß alle jene Hotels nach amerikanischem Brauche schon ihre zahlreichen permanenten Insassen, darunter das große Corps der Ausstellungs-Commission mit allen ihren Unterbeamten, haben und haben werden, so daß, wenn nicht noch inzwischen bis zur zwölften Stunde Hotels wie Pilze aus der Erde wachsen, dem durchfluthenden Turistenschwarm gleiche Wohnungsbeschwerde, wie in Wien, nicht erspart bleiben wird. Man spricht von der Bildung einer Gesellschaft, welche durch ihre Agenten an allen Hauptplätzen Amerika's und Europa's gleichzeitig auf Kost und Logis in Philadelphia Anrecht gewährende Retour-Fahrbillets zu mäßigen Preisen verkaufen wird. Doch dürfte dieses System schwerlich, höchstens nur in sehr beschränktem Maße, wegen der Hauseinrichtungen und Lebensweise in Philadelphia in's Werk zu setzen sein. In den hiesigen feinen Hotels amerikanischen Styls wird man, wenn darin überhaupt Platz zu bekommen, verhältnißmäßig noch am Wohlfeilsten und Bequemsten leben und während der Dauer der Ausstellung comfortables Logis nebst vollständiger Beköstigung, 4—8 Mahlzeiten per Tag mit jeder nur denkbaren Auswahl der Gerichte, und Berechtigung auf all die hundert großen und kleinen Annehmlichkeiten eines solchen Hauses, für 5 Dollar täglich die Person, erhalten. So hat das wegen Küche und luxuriöser Einrichtung berühmte Continental-Hotel, welches das eine Riesenhotel am Eingange zur Ausstellung erbauen läßt, die Einrichtung getroffen, daß die Gäste des Stadthotels, während ihres Besuches der Ausstellung, der Bequemlichkeit halber, im Restaurant jenes seines zweiten Hauses im Park speisen können. Andere Hotels, die nach europäischer Mode („on the European plan“) gehalten werden, also das Zimmer einzeln berechnen, dürften den Fremden bei dem in dieser Familienstadt herrschenden Mangel an guten Restaurants zu soliden Preisen — von großen, prächtigen Restaurations-Gärten, wie in Berlin, ist schon gar keine Rede — noch theurer zu stehen kommen. Wenn schon jetzt, am grünen Holze der noch normalen Verhältnisse, gute, aber einfache Beköstigung im Restaurant hier nicht für weniger als zwei Dollars per Tag möglich, was soll nächstes Jahr am dürren werden? Bleiben noch die, meist armselig ausgestatteten Chambre-garnies und Kosthäuser (boarding-houses) übrig, die am wenigsten versäumen werden, diese goldene, wohl nie wieder gebotene Gelegenheit am Schopfe zu fassen. Dagegen wird der europäische Besucher billiges und bequemes Logis in den etwas weiter abliegenden Städten, wie Baltimore, Newark, New-York finden, wenn er sich nicht scheut vor einer täglichen Hin- und Rückfahrt per Eisenbahn (zu äußerst niedrigen Extrafahrtpreisen), die z. B. zwischen New-York und Philadelphia vermittelst eigens dazu gebauter Schnellfahrts-Locomotiven in je 2 Stunden gemacht werden kann. In den zweckmäßig construirten Personenwagen dieser Züge werden über jedem einzelnen Sitze geräumige, verschließbare Kasten angebracht sein, in denen die Passagiere während ihres Verweilens auf der Ausstellung ihr Gepäck sicher verwahrt halten können. Diese Wagen werden den ganzen Tag über auf dem Ausstellungsplatze stehen und ruhebedürftigen Passagieren zu jeder Zeit als buen retiro dienen. Sämmtliche, aus allen Richtungen der Windrose anlangende Züge sollen in den großen Centralbahnhof einlaufen, der unmittelbar am Haupteingange der Ausstellung errichtet wird. Stündlich können von jedem Punkte Philadelphia's und der nächsten Umgegend aus 72 000 Personen vermittelst 12 Züge und 600 Pferdeeisenbahn-Wagen nach dem vom Centrum der Stadt ungefähr ¾ Stunden entfernten Ausstellungsplatze befördert werden. Da letztere Vehikel hier zu Lande durchweg, selbst vom feinsten Publikum, benutzt werden, so kann bei dem niedrigen Fahrgeld derselben (von 22—29 Pfennigen nach deutschem Gelde) der europäische Besucher den Wegfall der hohen Fiacker- und Wagenmiethe als nicht unwichtigen Factor bei seinem Kosten-Anschlag in Anrechnung bringen. Auch innerhalb des 236 Acker einnehmenden Ausstellungsrayon wird der Passagier-Verkehr durch Pferdeeisenbahn vermittelt. Und voraussichtlich wird eine kleine Völkerwanderung sich von Europa aus nächsten Sommer nach hier dirigiren, denn es ist mehr als eine amerikanische, es ist eine Weltausstellung im wahren Sinne des Wortes. Mit Ausnahme Italien's, Griechenland's (und selbst von diesen Ländern aus will man sich individuell betheiligen) stellen sämmtliche europäische Nationen bedeutende Contingente, besonders England mit all seinen Colonien; Mexiko, Süd-Amerika mit der einzigen Ausnahme Patagonien's, aus Afrika, Aegypten, Tunis, Liberia, Orange-Staat; aus Asien, Indien, China, Japan, Siam; ganz Australien, ferner mehrere Inselreiche, darunter die Sandwichs-Islands — dieser bunte, vielgestaltete Völker-Congreß wird dem großen nationalen Triumph Jung-Amerika's weitreichende Bedeutung, segensvollere Weihe, weltgeschichtliche Anerkennung verleihen.“

In dem folgenden Theil des Berichtes giebt der Verfasser eine Beschreibung des Ausstellungsplatzes und führt die einzelnen Abtheilungen der Ausstellung auf. Von den letzteren ist eine als neu von besonderem Interesse. „Der Frauenwelt“ — heißt es dort — „wird auf dieser Ausstellung zuerst ein hervorragender Platz angewiesen sein. Welch' anderes Land gewährt ihr auch solche Privilegien, wie dieses! Hier gilt nicht einmal buchstäblich mehr das alte Wort der Römer: „mulier taceat in ecclesia“, denn hier führt die Frau auch in der Kirche das Wort; hier besteigt sie die Kanzel, hier betet sie in öffentlichen Versammlungen vor, hier giebt sie ihre Stimme bei der Regulirung der Kirchenverwaltungssachen ab! Aber fern sei es von mir, etwa mit den vorstehenden Bemerkungen auf einen unweiblichen, emancipationssüchtigen Charakter dieser Ausstellung deuten zu wollen; im Gegentheil trägt diese Abtheilung den Stempel des Ewig-Weiblichen, des Poetisch-Duftigen, wenn auch in fremderer Form, an der Stirn. Ueber sie präsidirt eine vom national-historischen Standpunkte aus meist dazu berechtigte, sowie mit den zu dieser schwierigen wie ehrenvollen Stellung erforderlichen Eigenschaften ausgestattete, hochgebildete wie liebenswürdige Dame, die Enkelin Benjamin Franklin's, Mrs. Gillespie. In einer längeren Unterredung mit derselben gewann ich die auf Thatsachen und Resultate gegründete Ueberzeugung nicht nur von der Angemessenheit und der großartigen Planung dieses Unternehmens, sondern auch von der Vielseitigkeit der Vertretung von Frauenarbeit dieses Landes. In dem 30 000 Dollar kostenden, einen Acker Raumfläche einnehmenden Gebäude, wozu di Mittel in Folge energischen Propagandatirens sei

— Zur Regelung der das Apothekerwesen betreffenden Gesetzgebung hat der preußische Minister der Medicinal- u. s. w. Angelegenheiten nunmehr dem Reichskanzleramte seine Anträge gestellt, damit diese seitens des Bundesraths geprüft werden. Inhalts dieser auch von der „Pharm. Ztg." bestätigten Vorschläge sollen die Concessionen aller neu zu errichtenden Apotheken auf noch 25 Jahre also bis Ende 1900 ertheilt und die bestehenden concessionirten Apotheken wie die neu errichteten behandelt werden. Wo ein Ablösungsverfahren nothwendig ist, ist es einzuleiten; auch die hypothekarisch nachweisbaren Privilegien sollen möglichst geschont werden. Hinsichts der concessionirten Apotheken zweiter und weiterer Hand scheint die Ansicht zur Geltung gekommen zu sein, daß es sich hauptsächlich und in erster Reihe darum handele bei der Ueberführung der Apotheken in neue Rechtsverhältnisse Zeit zu gewinnen. Treten die Regierungen den preußischen Vorschlägen bei, so hört mit dem 20. Jahrhundert das Concessionsverfahren ganz auf. — Der vorangeführten Quelle zufolge hat die preußische Taxcommission den Auftrag erhalten, die Arzneitaxe für 1876 ganz nach den alten Grundsätzen festzustellen, wiewohl letztere nicht mehr zeitgemäß und zutreffend seien.

— In den deutschen Münzstätten sind bis zum 30. October cr. geprägt: an Goldmünzen: 1 211 146 950 Mk.; an Silbermünzen; 142 263 605 Mk.; an Nickelmünzen: 16 048 230 Mk.; an Kupfermünzen: 6 574 203 Mk

Breslau, 14. Novbr. Die Antwort des Domcapitels auf die von Seiten des Oberpräsidiums ergangene Aufforderung einen **Bisthumsverweser** zu wählen, ist bei dem Oberpräsidium noch nicht eingetroffen. Die Frist von 10 Tagen, welche dem Domcapitel bezüglich dieser Antwort gestellt wurde, läuft erst mit dem 19. d. M. ab. Vielleicht erwartet das Domcapitel noch eine Anweisung von auswärts.

Posen, 14. Nov. Unter den **Fleischbeschauern**, deren Zahl überwiegend aus hiesigen Barbieren und Heilgehilfen besteht, befinden sich auch zwei **städtische Lehrer**, von denen der eine hier bereits vor einigen Jahren angestellt, der andere erst seit Kurzem interimistisch bei einer der hiesigen Schulen beschäftigt wird. Ein beim Magistrat seitens dieser Lehrer eingereichtes Gesuch um Genehmigung der Uebernahme dieses Nebenamtes hat der Magistrat abschlägig beschieden, indem er darauf hinweist, daß sich das Amt eines Fleischbeschauers mit dem Amte eines städtischen Lehrers, der einem größeren Lehrercollegium angehört und an einem großen, complicirten Schulkörper wirkt, nicht vereinbar sei. Trotzdem haben diese Lehrer sich durch das Polizei-Directorium als Fleischbeschauer vereiden lassen und damit ihre Absicht kundgegeben, neben dem Lehramt am 15. d. Mts. auch das Amt eines Fleischbeschauers antreten zu wollen, ohne auf den Wunsch und die Ansicht des Magistrats Rücksicht zu nehmen. Dieser soll in Folge dessen den Fall als Verweigerung des Gehorsams ansehen und im Disciplinarwege gegen die beiden Lehrer vorgehen. (Ostd. Z.)

Schweiz.

Bern, 10. Novbr. Letzten Sonntag ist es im Canton Genf anläßlich der Municipalraths-Wahlen in den katholischen Gemeinden Hermance und Corsier abermals zu **Ruhestörungen** gekommen. Im ersteren Orte wurde unter Anderem ein liberal-gesinnter Bürger von einer ganzen Bande überfallen und so mißhandelt, daß er auf den Tod daniederliegt, und in letzterem Orte wurde der Beamte, welcher von Genf nach Corsier gekommen war, um dem Wahlgeschäft beizuwohnen, auf der Rückfahrt in seinem Wagen durch einen Steinwurf schwer verwundet.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 13. Novbr. Der von **Strousberg** gegen die Verhängung des Concurses eingebrachte Recurs ist vom Oberlandesgericht zurückgewiesen. Eingetroffene Briefe, heißt es in einem Tel. der „Dtsch. Ztg.", bestätigen die **Haftentlassung Strousberg's**, der noch bis Mittwoch in Moskau bleiben muß. Er wird am Sonnabend hier erwartet und vermeidet auf der Reise preußisches Gebiet. — Die für morgen hier einberufene allgemeine **czechische Arbeiterversammlung**, in welcher über die Arbeiterbedürfnisse und über das allgemeine Stimmrecht verhandelt werden sollte, ist polizeilich verboten worden.

Aus **Budweis** schreibt man der „Bohemia": „Durch die Fürsorge des Bischofs Jirsik sind in dem hiesigen Knabenseminar einige von den aus Preußen ausgewiesenen Nonnen als „**Köchinnen**" untergebracht worden. Weitere derlei Köchinnen sollen dem Vernehmen nach in das Priesterseminar aufgenommen werden.

Frankreich.

×!× **Paris**, 12. November. Die Versammlung von Versailles hat ihren wichtigen Daten gestern ein neues Datum hinzugefügt: der 11. November liefert ein Gegenstück zu dem 25. Februar. Zu Gunsten der Arrondissementsabstimmung hat sich die monarchisch-clericale Mehrheit der vor-constitutionellen Zeit nochmals um Buffet geschaart, und zu ihrer momentanen Wiederherstellung trug ohne Zweifel die Linke selber bei indem sie die geheime Abstimmung verlangte: 357 Deputirte entschieden sich **für**, 326 **gegen** die einnamige Wahl in ihrer strictesten Anwendung. Das Listenscrutinium ist also beseitigt; von den gemischten **Systemen**, die man in Vorschlag gebracht hatte, war zu guter letzt nicht mehr ernstlich die Rede; die Feinde und die Freunde der Republik standen einander in geschlossenen Gruppen gegenüber. An aufregenden Zwischenfällen fehlte es in dieser Sitzung ein wenig, obgleich dieselbe von 2¼ Uhr bis 10½ Uhr Abends dauerte; das Publicum der Tribünen, welches zum großen Theile in der Erwartung stürmischer Auftritte herbeigekommen war, hat also nicht vollständig seine Rechnung gefunden. Die ganze Verhandlung faßt sich in drei Reden Ricard's, Dufaure's und Gambetta's zusammen. Buffet hat, dem Andringen seiner Freunde zum Trotz, bis zum Ende hartnäckiges Schweigen behauptet und jedenfalls hat er seiner Sache besser damit gedient, als durch irgend eine Erklärung, welche ein Meisterwerk von Diplomatie hätte sein müssen, um ihn nicht nach einer Seite, entweder den Orleanisten oder den Bonapartisten gegenüber zu compromittiren. Die drei genannten Reden waren, jede in ihrer Art, interessant. **Ricard** bemühte sich zu zeigen, daß die Anhänger der Arrondissementsabstimmung nur darauf ausgehen, die Politik des Kaiserreichs für ihre Zwecke auszubeuten. Nachdem der Vicepräsident des Conseils dem Kaiserreich sein Verwaltungspersonal entlehnt hat, will er ihm jetzt seine Wahlüberlieferungen entlehnen. Auf diesem Wege kann man nicht nach Belieben innehalten. Der Redner entwickelte ferner den Gedanken, daß die Arrondissementswahl eine Ungleichheit unter den Wählern schaffe. Wenn ein Arrondissement von 30 000 und eines von 90 000 Einwohnern je einen Deputirten wählen, so wählt ein anderes von 101 000 Einwohnern deren zwei; 22 Arrondissements von zusammen 660 000 Einwohnern wählen 22 Deputirte, aber das Rhone-Departement wählt nur 7 Vertreter, obgleich es ebenfalls 660 000 Bewohner hat. Schließlich führte Ricard viele Auctoritäten für die Vorzüglichkeit der Listenabstimmung an und erinnerte daran, daß Buffet und Dufaure dieselbe früher selbst bevorzugt haben. Hieran knüpfte **Dufaure** seine Antwort, indem er darthat, daß die Zeiten andere geworden. Der Justizminister sprach weniger scharf und beißend als gewöhnlich und war nicht recht in seinem Element, da er in dieser Angelegenheit seine eigenen Parteigenossen zu bekämpfen und doch zu schonen hatte. Er erinnerte daran, daß die Regierung jetzt nur verlange, was auch Thiers' Regierung zur Sicherung der conservativen Interessen verlangt habe. Wenn die Listenabstimmung die einzig passende ist, sobald es gilt, ein Land nach großen Unglücksfällen oder politischen Erschütterungen wieder aufzurichten, so muß in ruhigen Zeiten, wie die jetzigen, die Arrondissementswahl vorgezogen werden. Daß dieselbe eine Ungleichheit in der Vertreterzahl für verschiedene Bezirke zur Folge habe, ist wahr, aber auch das Listenscrutinium schafft eine Ungleichheit und es hat den schlimmeren Uebelstand, daß es den Minderheiten gar keine Vertretung gestattet. Hier erinnert der Redner an die Wahl Barodet's. Er schilderte weiter, wie unsinnig es wäre, von den Bauern, welche die großen Interessen des Landes nicht zu beurtheilen wissen, von den Bauern, die nur ihr Haus und ihre Arbeit kennen und die nicht alle lesen und schreiben können, zu verlangen, daß sie sich über eine ganze Reihe departementaler Candidaten ein Urtheil bilden. Daß die Arrondissementswahl das System der offiziellen Candidatur begünstige, will Dufaure nicht gelten lassen und das Beispiel des Kaiserreichs hält er auf die gegenwärtigen Umstände nicht für verwendbar. Hoffen wir, schließt er, daß wir dasjenige Resultat erlangen, welches für die Größe und das Gedeihen unseres Landes am Nützlichsten ist. (Anhaltender Beifall rechts.) Die jetzt folgende Rede **Gambetta's** war das Hauptereigniß der Debatte. Die Argumentirung Dufaure's ließ sich in vielen Punkten ohne Schwierigkeit angreifen und daß Gambetta sie mit Erfolg angriff, ist nur ein geringes Verdienst seiner Rede. Die große Wirkung derselben auf die Versammlung, auf die Rechte nicht minder als die Linke, beruhte darin, daß Gambetta sich in einem für ihn ziemlich neuen Genre, in einer Art spielenden, leicht spöttischen Beredtsamkeit versuchte. Anfangs schien ihm das nicht recht zu gelingen und seinen Freunden war es einen Augenblick unbehaglich zu Muthe; als er aber einmal im Zuge war und durch das Gelächter und den Beifall sich angestachelt fühlte, bewies er eine ganz erstaunliche Bravour und Gewandtheit. Die Schläge auf Buffet und die Imperialisten, auf die Orleanisten, welche ohne es zu wissen, dem Kaiserreich in die Hände arbeiten, fielen hageldicht, und beim Schlusse wurde der Redner von seinen Freunden fast im Triumph getragen. Es war für die Rechte demüthigend genug, daß Niemand es für räthlich hielt, ein Wort auf die boshaften Angriffe Gambetta's zu erwidern. Der Präsident d'Audiffret-Pasquier selber schien eine solche Erwiderung für nöthig zu halten. Er sah sich nach der Ministerbank um, durchlief mit den Augen die Reihen der Rechten, aber Niemand meldete sich. Die Discussion wurde also geschlossen, und da die äußerste Linke den Antrag auf geheime Abstimmung eingereicht hatte (an der Spitze der Unterschriften stand der Name Challemel-Larom's), so wurde dieser Forderung gemäß verfahren. Zugleich aber entschied die Kammer, daß die Abstimmung auf der Tribüne mit Namensaufruf stattzufinden habe. Das Votum nahm daher volle zwei Stunden in Anspruch. Nach Verkündigung des Resultates, welche große Sensation hervorrief, verlangte man zur Rechten die Vertagung bis Montag. Sie wurde aber nicht angenommen und die Discussion über das Wahlgesetz dauert heute fort. Sie hat freilich den größten Theil ihres Interesses verloren. In dem ersten Treffen zwischen Buffet und den Republikanern hat der Vicepräsident des Conseils den Sieg behauptet. Er ist jedoch damit nicht am Ende seiner Gefahren. Die Majorität von gestern war keine Regierungs-Majorität und noch weniger eine Majorität für Buffet persönlich.

Italien.

Rom, 11. Nov. Der **König** wird künftigen Sonntag, am Vorabend der Eröffnung des Parlaments hier wieder eintreffen, der **Kronprinz** wird dagegen erst am 20. d. Mts. zurückerwartet. Dem „Commericio" von Genua wird aus San Remo geschrieben, die dem „Movimento" aus diesem Orte zugegangene Nachricht, daß die **Kaiserin von Rußland** daselbst erwartet werde, sei unrichtig, denn Niemand wisse in San Remo etwas von einer bevorstehenden Ankunft der hohen Frau. Die Frau **Prinzessin Friedrich Karl** ist über Florenz nach Mailand abgereist. — Die **Untersuchungs-Commission** für die Sicherheitszustände auf **Sicilien** hat ihre Thätigkeit bereits begonnen. Der frostige Empfang, der ihr Seitens der Palermitaner Bevölkerung zu Theil geworden, hat nicht allein die Mitglieder der Commission selbst unangenehm berührt, sondern auch auf die Regierung einen üblen Eindruck gemacht. Es verlautet schon jetzt, daß, falls die Thätigkeit der Untersuchungs-Commission scheitern sollte, dennoch wieder Seitens der Regierung Ausnahme-Maßregeln für Sicilien vorgeschlagen werden sollen.

— Da der neue italienische Strafcodex die Strafe der Deportation einführt, ist, wie die „Pol. Corr." vernimmt, die italienische Regierung mit der englischen wegen Abtretung der Insel St. Helena, des Verbannungsortes des ersten Napoleon, in Unterhandlung getreten, um dort eine Strafcolonie zu errichten.

— In Rom ist in diesen Tagen Dr. Alb. Rud. Maximilian **Dressel** gestorben. Dr. Dressel war am 9. Juli 1808 zu Neuholdensleben bei Magdeburg geboren und kam, von archäologischen Studien angezogen, in jungen Jahren nach Rom, wo er sich mit einer Landeseingeborenen vermählte und seinen dauernden Wohnsitz aufschlug. Unter seinen vielen gelehrten Arbeiten befindet sich auch die Ausgabe des von ihm aufgefundenen Handexemplars von J. Winckelmann's „Versuch einer Allegorie" (Leipzig, bei H. Mendelssohn). Daß der alte, in stiller Zurückgezogenheit lebende Mann während des vaticanischen Concils als angeblicher Verfasser der in der „Allg. Ztg." erschienenen „Römischen Briefe vom Concil" auf ausdrücklichen Befehl des Papstes aus Rom ausgewiesen wurde, und daß es nur den Bemühungen der preußischen Gesandschaft gelang, den gegen ihn verhängten Ausweisungsbefehl rückgängig zu machen, ist bekannt.

England.

London, 13. Nov. Die Universität Aberdeen hat mit 232 Stimmen Mehrheit den Exminister **Forster** zum Lord Rector gewählt. — An verschiedenen Orten sind wieder große **Ueberschwemmungen** eingetreten, namentlich in der Umgebung von Windsor, Cambridge, Nottingham, Bridgwater. — Die Vorarbeiten zur **Tunnelirung des Canals** schreiten erfreulich fort; die Beschaffenheit des Bodens erweist sich günstig, zumal, da sich wenigstens bis jetzt zeigt, daß er wasserdicht ist. — Das 81-Tonnen-Geschütz ist fertig; auf Mittwoch ist das Probeschießen angesetzt.

— In **Cambridge** kam es Mittwoch Abend zu einem lebhaften Scandal zwischen Town and Gown. Eine Anzahl **Studenten** drängte sich am Montag in die **Kornbörse** ein, wo nach feierlicher Eröffnung eine festliche Zusammenkunft der Bürger stattfand, und störte die Vorgänge daselbst durch Thätlichkeiten, welche nur als Ulk gemeint waren, indessen sehr stark ausarteten, so z. B. zu Vergreifungen an der Polizei. Gestern Nachmittag wurden die damals Verhafteten oder Identificirten zur Anklage vor das Magistratsgericht gestellt und bekamen ihr verschiedenes Strafmaß zugetheilt. Schon während der Gerichtsverhandlungen stiftete eine große Anzahl außerhalb des Sitzungssaales versammelter Musensöhne neuen Scandal an, und als die Richter das Local verließen, brachten sie diesen verschiedene Pereats, wenn man das in England gebräuchliche Zeichen des Mißfallens mit diesem Ausdrucke frei übersetzen darf. Abends gegen 9 Uhr kam es zu einem vollständigen Auflauf und es mußte ein allzu kecker Student zur Wache gebracht werden. Seine Genossen machten alsbald Anstalt ihn zu befreien. Dank der Dazwischenkunft eines Magistratsrichters, der sich als alter Student ausgab, und dem Einschreiten der Profosse wurde die Ruhe wiederhergestellt, jedoch nicht bevor die Studenten einigen mißliebigen Richtern die Fenster eingeworfen hatten.

Rußland.

Die **Mißernte in Rußland** wird von der „St. Petersb. Ztg." zum Gegenstande einer Berathung gemacht, welche den Zweck hat, die Mittheilungen einer aus der „A. Z." in viele deutsche Blätter übergegangenen Correspondenz auf ihr Maß zurückzuführen. Die „St. Petersb. Ztg." sagt, es habe „in einigen südwestlichen Gouvernements eine völlige Mißernte stattgefunden". „Auch in den übrigen westlichen, sowie in den inneren zum Rayon der Schwarzerde gehörigen Gouvernements ist die Ernte theilweise mittelmäßig, theilweise ungenügend ausgefallen, vor Allem hat das Gouvernement Tambow eine völlige Mißernte erlitten." Die vorhandenen Getreidevorräthe aus den Ernten früherer Jahren schützen diese Gegenden vor drückendem Nothstande. In den nicht zum Rayon der Schwarzerde zählenden inneren Gouvernements ist das Ernteergebniß ein durchaus befriedigendes. In den Wolgagegenden endlich darf die Ernte sogar eine sehr gute genannt werden, namentlich in Kasan, Ssimbirsk, Samara, Ufa, Orenburg und Perm. Die „St. Petersb. Ztg." bemerkt weiter, daß „von einer totalen, im ganzen Reiche sich einstellenden Mißernte nicht die Rede sein könne", sie werde nach den zur Zeit aus verschiedenen Gegenden Rußlands einlaufenden Daten auf 15 bis 20 Proc. unter dem mittleren Jahresdurchschnitt geschätzt. Die Befürchtung eines allgemeinen Nothstandes sei unbegründet. Auf den **Export** übergehend, giebt die „St. Petersb. Ztg." nach den bis 1. August datirenden Angaben des Zolldepartements folgende Zahlen: 1874 16 237 331 Tschetw., 1875 14 780 095 Tschetw. Der Export sei weniger von der Ernte, als der ausländischen Nachfrage abhängig, und diese sei sehr schwach gewesen. Die „St. Petersb. Ztg." berechnet auf der Basis des dreijährigen Durchschnittes, daß der Export in 1875 21 625 056 Tschw. betragen müßte. Für 1876 sei nicht zu befürchten, daß das Exportquantum unter das fünfjährige Durchschnitts-Minimum, d. h. unter 16 Millionen Tschetwert, sinken werde. Die „St. Petersb. Ztg." sagt, es werde sich in Zukunft die Nothwendigkeit einer öffentlichen Unterstützung der südwestlichen Departements herausstellen. Für diese würden die gewöhnlichen Mittel der Staats- und der Communal-Verwaltungen ausreichen. Es würden hierbei die großen Getreidevorräthe zu statten kommen, und würden ferner „aus den öffentlichen Versorgungscapitalien und Sparkassen" den Nothleidenden Darlehen zu gewähren sein. Die Nöthigung zu einer außerordentlichen Staatsausgabe resp. Deckung derselben durch eine Staatsanleihe liege nicht vor.

Türkei.

Aus **Haleb** vom 20. Oct. schreibt man der „Allg. Ztg.": Bereits seit fünf Monaten wüthet in Syrien, dem Karawanen-Kreuzwege zweier Welttheile, Afrika's und Europa's, die räthselhafte Sphinx unseres Jahrhunderts, die **asiatische Cholera**, gegen welche die Wissenschaft und Kunst unserer Tage leider noch keinen Oedipus geboren. Obgleich die fürchterliche Epidemie bereits Tausende dahingerafft, so scheint sie in der letzteren Zeit nur noch grausamer und mit vermehrter Kraft auftreten zu wollen. Denn während wir vor einem Monate nur 20—30—40 Todte aufzuweisen hatten, so zeugt der Verkauf von Hefen (Todtenleichertüchern) heute, daß ihre Zahl in die Hunderte geht. In Folge dessen beschloß auch die hohe Sanitäts-Commission zu Constantinopel die Quarantäne zu Smyrna von 12 Tagen auf 25 Tage auszudehnen, und in Alexandria bis auf 30 Tage zu verlängern. Wenn nun aber die hohe Sanitätscommission zu Constantinopel einmal der Ansicht ist, daß die Quarantäne von Nutzen gegen die Cholera: warum hob sie die Quarantäne zu **Hamah** im Monat Mai auf, und erließ den Befehl, daß die Quarantänen nur in den betreffenden Hafenorten verbleiben sollten? Wäre die Quarantäne zu Hamah aufrecht erhalten worden, so bin ich der festen Ueberzeugung, daß die Verbreitung der Cholera nur eine sehr geringe gewesen wäre. Heut aber herrscht sie noch immer in Damaskus, wenig in Antiochia, stark in Aleppo, Biredschik, Orfa, Aintab und Mesasch. So wird die Cholera immer weiter und weiter verschleppt, um so mehr, wenn man bedenkt, daß Syrien die Karawanenstraße der Kaufleute und Mekka-Pilger ist, von denen heute die ersten Perserzüge dahier eintrafen.

Amerika.

Newyork, 1. Nov. In dem bisherigen Territorium **Colorado**, dessen Aufnahme als Staat der letzte Congreß genehmigt, haben die Wahlen zu einer Convention stattgefunden, welche die Verfassung des Staates ausarbeiten so wie die Mitglieder der Staatsregierung ernennen soll. Diese Verfassung wird im Juli nächsten Jahres dem Volke zur Bestätigung vorgelegt werden, worauf dem Präsidenten, ohne weitere Einmischung des Congresses, die Pflicht obliegt, das bisherige Territorium als Unions-Staat mit allen Rechten und Privilegien solcher zu erklären. Colorado wird demnach schon an der nächsten Präsidentenwahl mit drei Electoral-Stimmen Theil nehmen. — Die jüngste Anwesenheit des Präsidenten **Grant** in Utah dürfte, wie aus Washington gemeldet wird, eine entschlossenere Politik seitens der Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Mormonen zum Ergebniß haben. Der Präsident ist dem Vernehmen nach zu der entschiedenen Ansicht gelangt, daß die Mormonen als Personen behandelt werden sollten, welche absichtlich den Gesetzen der Union Trotz bieten, und gezwungen werden sollten, den Gesetzen ebenso wie andere Bürger Gehorsam zu leisten.

-l- Eine landwirthschaftliche Versuchsstation für Westpreußen. I.

Der Verwaltungsrath des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe faßte in seiner Sitzung vom 24. September cr. den Beschluß, in Danzig eine landwirthschaftliche Versuchsstation in's Leben zu

---

tens der Präsidentin allein von Frauen aus verschiedenen Theilen des Landes durch Sammlungen, Bazare, dramatische Privat-Aufführungen aufgebracht sind, sollen die verschiedensten Zweige weiblicher Kunst und Industrie zur Darstellung kommen, Sculptur und Malerei u. a., durch Werke Rosa Bonheur's, Miß Harriet Hosmer in Rom, ferner Musterhaushaltungen und -Wirthschaften, weibliche Handarbeit, Kindergärten u. s. w., und im großen Mittelsaal allabendlich große klassische bez. populäre Concerte unter Mitwirkung der Thomas'schen Symphonie-Capelle und bedeutenden Solistinnen stattfinden. Das Damen-Comité in Philadelphia allein zählt 1000 Mitglieder und besitzt Zweigorganisationen in allen Theilen der Union, so z. B. in Massachusetts, wo das Evangelium der Frauen-Emancipation bekanntlich am eifrigsten gepredigt wird, in 41 Städten. Die hervorragendsten Damen der besten amerikanischen Gesellschaft stehen an der Spitze, und ein weitzündender Enthusiasmus glüht in allen Kreisen dafür. Einladungen zur Mitbetheiligung sind an die europäischen Frauen ausgesandt. Dieser Pavillon wird nicht nur wegen der Mannigfaltigkeit und des eleganten Geschmackes in der Anordnung des Ausgestellten, sondern auch wegen der Ausstellerinnen selbst eine Hauptattraction auf die Ausstellungsbesucher üben. Wird doch hier neben der Ausschmückung des Innern mit Blumen, ein glänzender lebendiger Blumenflor von der klassischen Gesichtsform der marmorweißen Schönheit des Nordens, den geistdurchstrahlten Zügen der schmächtigen, blonden Neuengländerin, der liebenswürdigen Lebhaftigkeit der graziösen, schlankgewachsenen Westländerin bis zur zwangslosen Anmuth der eleganten, dunkeläugigen Californierin, der leidenschaftlichen Gluth der Perle des Südens — eine volle Typenrepräsentation der „besseren" und geistig meist bedeutenderen Hälfte der Nation bilden."

Neue Kalender.

* Aus dem bekannten Verlage von **A. Haack** in Berlin liegen uns die für 1876 erschienenen Kalender vor, welche in Folge der sorgfältigen Ausstattung eine besondere Empfehlung verdienen. Es sind dies: „**Nationalkalender**", 52. Jahrgang, 16 Bogen Text zu 1 Mark und „**Deutscher Reichskalender**", 5. Jahrgang, 15 Bogen Text zu 50 Pf. Die geachteten Namen der Mitarbeiter, wie H. Beta, Th. Fontane, George Hiltl, Jenny Hirsch, Alice und Auguste Kurs, Ferd. Pflug, Max Ring u. A. m. verbürgen den gediegenen Inhalt. Durch weitere Beigabe künstlerisch ausgeführter Farbendruckbilder vom „Königl. Schloß", der „Siegessäule" in Berlin, und „Schloß Babelsberg" bei Potsdam hat die Verlagshandlung fortgefahren, den Kalendern einen besonderen Schmuck zu verleihen. Ein Preis-Räthsel im „Reichskalender" erhöht noch besonders die Lust des Lesers durch die Aussicht auf einen Gewinn. Ein zweiseitiger **Comtoir-Schreibkalender** in Folio mit praktischen Notizen über coursirendes Papiergeld, Stempel- und Portotaxe ꝛc., ein kleiner zierlicher **Wandkalender** in 4⁰ und **Portemonnaiekalender** in sauberer Ausstattung bilden den Schluß dieser Kalenderreihe, die wir unsern Lesern auf's Angelegentlichste hiermit empfohlen haben wollen.

Karl Weise, der bekannte und beliebte Volksdichter in Freienwalde, hat im selben Verlage eine Fortsetzung seines vorjährigen Volkskalender's unter dem Titel: „**Karl Weise's Deutsches Volksbuch für 1876**" erscheinen lassen. Außer der Fortsetzung seiner höchst interessanten Lebensgeschichte enthält das hübsch ausgestattete Büchlein kleine Erzählungen und Gedichte in der anmuthigen, volksthümlichen und zum Herzen gehenden Weise des seelenvollen Naturdichters und sei somit allen Freunden und Verehrern Karl Weise's bestens empfohlen. Der Preis dieses Volksbuches ist 50 Pfennige.

rufen und beauftragte die Hauptverwaltung, die einleitenden Schritte zu diesem Zwecke zu unternehmen. Es wird den Landwirthen unter unseren Clienten vielleicht nicht unlieb sein, wenn wir im Nachstehenden versuchen, eine kurze Schilderung der Geschichte, des Wesens und der Bestrebungen der Versuchsstationen zu bringen.

Bekanntlich ist es erst wenig über ein Vierteljahrhundert, daß die Agriculturchemie anfing, aus dem Chaos unklarer Ansichten über Vorgänge im Acker, Ernährung der Pflanzen und Prozesse im Thierkörper sich in feste Formen zu crystallisiren. Es waren die Folgen von Albrecht Thaer's Wirken, welcher es verstand das Dornröschen, die Landwirthschaft, aus dem säculären Schlafe zu wecken. Und in diesem Schlafe finden wir eine Erklärung der Epoche, des Umsturzes des landwirthschaftlich Bestehenden, des Reformirenden, welche Thaer machte. Die Physiologen sind es ja, die da sagen, der Schlaf des Individuums sei sein Wachsthum, seine Kraft. Und warum soll es nicht eine Physiologie der Völker geben, welche in dem säculären Schlafe der Nationen die Vorbedingung zu künftigen Großthaten, die Kraft, findet, der Gedanke, oder besser der Complex von Gedanken, den Thaer in die Welt hinausschleuderte, traf diese nicht unvorbereitet, der geistige Boden hatte Kraft gesammelt, die Voraussetzungen zu kräftigem Gedeihen waren da und Thaer's Gedanken und Beispiele waren der Samen, aus welchem die eminente Fructuation des 19. Jahrhunderts hervorging. Ein Samenkorn, welches später zur umfangreichen und kräftigen Pflanze sich entfaltete, waren die Ansichten Thaer's über Bodenchemie, welche, wenn auch größtentheils nicht neu, und später nicht immer als richtig erkannt, er doch in seiner gemeinverständlichen Weise, in seinen „Grundzügen der rationellen Landwirthschaft" in weitere Kreise hineintrug. Die Epigonen grübelten, billigten, zweifelten, die Hauptsache aber — sie forschten —, die Arbeiten von Deutschen, Engländern, Franzosen und Holländern waren Bausteine der späteren Lehre, deren Ausführung und Vollendung Liebig die Lorbeerkrone aufdrückten.

Während Thaer indirect zur Schaffung einer landwirthschaftlichen Chemie beitrug, war Liebig der indirecte Schöpfer der Versuchsstationen. Seine Thesen fanden Antithesen, seine Ansichten wurden des Oefteren als mindestens müßige Sentiments, seine Arbeiten als wissenschaftliche Falsificate gekennzeichnet. Das verbitterte ihn, es entspann sich der in der chemischen Welt wohl immer klassische Federkrieg. Die Meinungen sollten geklärt werden, die Privatlaboratorien genügten nicht. Adolf Stockhardt machte auf die Wichtigkeit besonderer Institute aufmerksam, welche derartige Fragen zu lösen für competent erachtet würden. So entstand die erste Versuchsstation (in Möckern unter E. Wolf) und zwar in Folge der Gährung, die Liebig durch den Sauerteig seiner Erforschungen verursacht hatte.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle die Erlebnisse der Versuchsstationen, den Daseinskampf, den dieselben unter verschiedenen Verhältnissen geführt haben, aufzuzählen. Es genügt, hier anzuführen, daß es bereits Ende der fünfziger Jahre etwa 20 Versuchsstationen und chemische Laboratorien gab, welche durch Lösung chemischer Fragen von landwirthschaftlicher Bedeutung das Gebäude der Agriculturchemie in seinen einzelnen Theilen zu einem bestimmten Style abrundeten.

Wir ersehen hieraus, daß es zunächst rein chemische Fragen waren, womit sich die Stationen beschäftigten. Die lediglich chemischen Forschungen mußten aber festerer Formen entbehren, so lange nicht die Physiologie sich damit verbandt. Pflanzen- und thierphysiologische Untersuchungen gingen Hand in Hand mit jenen. Acclimatisations- und Vegetations-Versuche, Pflanzenculturen und Wasser mit bestimmter Nahrstoffdosis u. s. w. ließen die Institute die Schlüssel zu vielen Problemen finden. Den Betrieb der Stationen regelte der Gedanke der wissenschaftlichen Forschung. Die Stationen waren also indirecte Förderungsmittel der Landwirthschaft. Daß ein solches Verhältniß nicht von Dauer sein konnte, daß die deutsche Landwirthschaft, bei dem Versuche, den Kinderschuhen zu entwachsen, feste Stützpunkte haben mußte, versteht sich ebenso von selbst, als daß die Versuchsstationen solche Stützen abgeben mußten. Mit der Bedeutung, die sie als solche Haltpunkte gewannen, mit der Ueberhäufung der Besorgung von der landwirthschaftlichen Praxis direct dienender Geschäfte verdunkelt sich der rein wissenschaftliche Charakter dieser Institute. Aus den Versuchsstationen werden Controlstationen. Die Versuchsstation wurde eine Auskunftsstation, eine Instanz, an die der Landwirth in unklaren Fällen appellirte, eine Instanz, die, wie wir unten sehen werden, wirklich in der Lage ist, Recht sprechen zu können und der auch eine gewisse Executive zu Gebote steht.

Sehen wir nun einmal, in wiefern der Landwirth einen Stützpunkt an der Versuchsstation hatte und noch hat. Schon seit dem Jahre 1840 kennen wir in Deutschland den Guano; schon seit dem Jahre 1834 wird die Phosphorsäure wie Knochenmehl in Deutschland zum Zwecke der Düngung des Bodens verwandt, welches wir bis dahin in — zum mindesten — deutscher Gutmüthigkeit den Engländern in Millionen Centnern von Knochen, in unserem Getreide, in unserem Mastvieh zuführten; seit 1858 sind uns die Kalisalze Staßfurt's bekannt, seit Thaer die Wirkung des Mergels auf die Pflanzenproduction ꝛc. Mit dem Augenblicke, wo die künstlichen Düngemittel in ihrer Anwendung sich mehr verallgemeinerten, war auch der Speculation die Gelegenheit gegeben, auf unreelle Weise ihre Saugwurzeln an die Taschen der Landwirthe anzusetzen. Statt der reinen Waare wurde verfälschtes Gut verkauft, der Landwirth kaufte es bona fide, schüttelte den Kopf, wenn er keine Wirkung sah, schimpfte auf den modernen Schwindel und lateinische Landwirthschaft, versuchte es vielleicht noch einmal, wurde wieder betrogen und gelangte dann zur mala fides. Die Versuchsstationen nahmen sich des Ackerbaues an; sie analysirten das Material, wo es ihnen eingesandt wurde, constatirten den Betrug oder die Reellität und wurden so der Schrecken der bösen Fabrikanten und Händler, der Segen der Landwirthe. Der Consum an künstlichen Düngern stieg in ungeheurem Maßstabe. Die Düngerhändler vermochten so der Strömung sich nicht mehr zu entziehen und das Beispiel großer und reeller Firmen, welche den Gehalt ihrer Dünger an einem bestimmten Procentsatze an gewissen Nährstoffen garantirten, fand endlich ernst Anklang. Die Händler mußten reell liefern, weil der Betrug sonst sofort hätte constatirt und sie exequirt werden können. Um größeres Vertrauen zu gewinnen, stellten sie sich unter die Controle der Versuchsstation, der sie eine bestimmte Summe für die Mühewaltungen vergüteten. Jeder Käufer hätte hierfür das Recht, die gekaufte Waare gratis analisiren zu lassen. Jedem Käufer stand das Recht zu, im Falle einer zu großen Latitüde die Zurücknahme des Materials oder den baaren Ersatz der fehlenden Nährstoffe zu verlangen.

Natürlich lag es nur im Interesse der reellen Verkäufer, die Controle der Versuchsstation nachzusuchen, während der unreelle Geschäftsmann ein Parasitenleben führte, an den Landwirth herum schmarotzte und schließlich sein Betrug offenbar, sein Name und sein Fabrikat publicirt und gebrandmarkt wurde, und die Landwirthe sich hüteten, von ihm zu kaufen. Auf diese Weise wurde Reellität unter den Fabrikanten und Verkäufern und ein sicherer geschäftlicher Verkehr geschaffen! Stand doch die Nemesis in Gestalt der Versuchsstation immer im Hintergrunde. So war es und ist es in anderen Provinzen, und unser Westpreußen? Wohl wurden hier Versuche mit künstlichen Düngern auch in früheren Jahren gemacht. Ein großer, wenn nicht der größte Theil fiel ungünstig aus; Ursachen fand der Landwirth immer: Entweder der Händler war unreell gewesen oder auch: künstlicher Dünger — moderner Humbug — er nützt nichts — Stallmist, die Seele des Betriebes u. s. w. Jedenfalls war die Consequenz fast immer dieselbe: es wurde nichts mehr gekauft. Und gerade der Boden Westpreußen's ist in vielen seiner Bezirke hungrig nach künstlichen Düngern. Und die herrlichen Folgen haben die Besitzer erlebt, welche von reellen Händlern kauften, von solchen, die unter Controle einer Versuchs-Station standen und dem Käufer anheimstellten, das gekaufte Material untersuchen zu lassen. In den allerletzten Jahren ist der Consum von künstlichen Düngern in Westpreußen allerdings etwas gestiegen, aber immerhin doch in einem nicht zu nennenden Maße hinter viel kleineren Provinzen zurückgeblieben. Die Ursachen sind klar: „Das einmal verscherzte Vertrauen zu den künstlichen Düngern kommt so leicht nicht wieder, hauptsächlich deswegen aber, weil die quasi Behörde, welche zur Sicherstellung der Landwirthe dienen soll, die Versuchsstation nicht im Lande ist. Es wurde die Benutzung der Institute anderer Provinzen anheimgestellt, aber auch dies hatte keinen Erfolg. Der Himmel ist hoch und der Czar weit.

Alle die geschilderten Verhältnisse mochten den einsichtsvollen Vertretern der Landwirthe in jener Verwaltungsrathssitzung wohl bekannt sein, als sie einstimmig und mit großer Genugthuung die Gründung einer landwirthschaftlichen Versuchsstation in Danzig forderten.

Danzig, 16. November.

* Etat für die städtische Bauverwaltung auf das Jahr 1876.

A. Einnahme: 70 853 M. und zwar:

I. Ordentliche Einnahme: 20 853 M., nämlich: 1. Von der K. Regierung Zuschuß zu den Kosten der Baggerung der Binnengewässer 9000 M. 2. Beiträge der Hausbesitzer zur Trottoirlegung 7500 M. 3. Für altes Holz und für Weiden 1363 M. 4 Von der Badeanstalt 560 M. und 5. von der Schulverwaltung und von dem Museum Beitrag zu den Kosten für Beleuchtung und Heizung des Franziskaner-Klosters 2430 M.

II. Außerordentliche Einnahmen zur Ausführung von Neubauten laut Ausgabeetat (aus dem Kapitalfonds, dem die entnommenen Summen mit 1 pCt. jährlich wieder zu erstatten sind) 50 000 M.

B. Ausgabe: 248 762 M. und zwar:

I. Bauten, deren Kosten aus den laufenden Kämmerei-Einnahmen zu bestreiten sind: 198 762 M. (gegen 166 743 M. für 1875), nämlich 1. Unterhaltung der Gebäude und Etablissements 31 886 M. 2. Brücken 11 435 M. 3. Schleusen 1746 M. 4. Bohlwerke, Abladebrücken, Deiche, Wasserstege, Barrièren 22 500 M. 5. Wasserleitungen (excl. Prangenauer Wasserleitung) und Entwässerungsanstalten (excl. Canalisirung 25 800), 6. Stromschifffahrt und Baggerung (darunter zur Baggerung der Mottlau, Radaune und der Gräben unterhalb der Steinschleuse mit 24 000 M.), 37 395 M. 7. Straßenbauten 44 375 M., (zur Pflasterung 18 000, zur Trottoirlegung 16 500 M.) und 8. allgemeine Verwaltungskosten (incl. Gehälter) 23 625 M.

II. Bauten, deren Kosten aus dem Capitalvermögen, bez. dem Anleihefonds zu bestreiten sind: zu Neupflasterungen 50 000 M.

Für die in Aussicht genommenen Schulhausbauten hat der Magistrat sich die Anträge auf besondere Bewilligung der Kosten vorbehalten.

* Ein Erlaß des Oberberghauptmanns an das Oberbergamt in Schlesien lautet im Wesentlichen wie folgt: „Die Frage, ob nicht für den oberschlesischen Bergbau, insbesondere seitens der fiscalischen beiden Gruben, weitere energische Bestrebungen zur Ermittelung neuer Absatzquellen in's Werk zu setzen sind, bedarf der ernstesten Erwägung. In dieser Beziehung sind zunächst die Ostseehäfen in's Auge zu fassen, welche, namentlich wenn entsprechende Frachtermäßigungen zu erlangen sind, noch immer einen lohnenden Absatz versprechen. Aus dem Erlasse vom 3. August hat das Oberbergamt ersehen, daß betreffs der Tarifermäßigungen nach der Ostsee von Neuem Verhandlungen eingeleitet sind, und erwarte ich baldigst Anzeige, ob und mit welchem Erfolge das Oberbergamt in der Lage gewesen ist, diese Verhandlungen zu fördern. Die bereits durch die öffentlichen Blätter bekannt gewordene Thatsache, daß die Ostbahn für eine große Anzahl ihrer Kohlenwagen keine Verwendung hat, läßt ein baldiges günstiges Resultat hoffen. Am 15. October c. waren auf den deutschen Bahnen über 6000 Stück Güterwagen unbenutzt. Es hatten u. A. als disponibel angemeldet: Die Niederschlesisch-Märkische 1000 Stück offene Güter-, beziehungsweise Kohlenwagen und 100 Stück diverse bedeckte, die Ostbahn 1000 bedeckte vierrädrige, 50 offene sechsrädrige und 500 Stück offene vierrädrige sowie 54 Stück diverse andere; die Rheinische Bahn 800 offene vierrädrige, die Oels-Gnesener 80 Stück offene Kohlenwagen ꝛc.

Den Ober-Präsidenten hat der Minister des Innern unterm 6. v. M. mitgetheilt, daß er nicht ermächtigt ist, für die Zeit nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes vom 6. Febr. d. J. über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung die Benutzung anderer als der vom Bundesrathe festgestellten Formulare zu gestatten. Des Erlasses einer besonderen Ausführungs-Instruction neben der entsprechenden Verordnung des Bundesrathes wird es nicht bedürfen, vielmehr wird es genügen, die Standesbeamten auf die durch das erwähnte Reichsgesetz eingetretenen, übrigens auch schon aus den mitgetheilten Mustern sich ergebenden Veränderungen hinzuweisen. Die Ausführung der Vorschriften der angeführten Bundesraths-Verordnung wird von den Aufsichtsbehörden zu überwachen sein.

-s [Schwurgericht.] Die gestern in erster Reihe zur Verhandlung anstehende Anklagesache wider den Arbeiter Joh. Reinhold Lietz aus Plehnendorf wegen schwerer Körperverletzung, bei welcher es sich um die schwierige Frage handelte, ob der Verletzte dem Siechthum verfallen sei, mußte auf ca. 6 Monate vertagt werden, weil der Zustand des Verletzten, der durch Schläge mit einem eisernen Haken Schädelrisse erhalten, auf völlige Genesung hoffen ließ. — In der zweiten Anklagesache handelte es sich um einen interessanten Rechtsfall. Die Arbeiterfrau Julianne Henriette Schmolinski und die Zimmergeselle Karp'schen Eheleute hatten zu ihren im Schwarzen Meere belegenen Wohnungen einen gemeinschaftlichen Boden, der nur einen Zugang hatte und mit einem Vorhängeschloß verschlossen war, zu welchem für beide Miether nur ein Schlüssel existirte. Da die Schmolinski den Boden nur wenig benutzte, überließ sie ihrer Nachbarin den Schlüssel. Am 6. August hatte sie nun mit einem falschen Schlüssel das Vorhängeschloß geöffnet und verschiedene auf dem Boden befindliche Männerkleider gestohlen. Die Schmolinski war dieserhalb des schweren Diebstahls angeklagt und geständig, trotzdem wurde sie nach den übereinstimmenden Anträgen des Staatsanwalts und des Vertheidigers von den Geschworenen des schweren Diebstahls nichtschuldig erklärt, weil sie als Mietherin berechtigt war, sich Zutritt zu dem Boden zu verschaffen und hierzu jeden beliebigen Schlüssel zu benutzen. Die von der Staatsanwaltschaft beantragten mildernden Umstände wurden von den Geschworenen gleichfalls verneint und die schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte wegen einfachen Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

— Am 8. November starb zu Neiße der Ober-Inspector der dortigen Garnisonverwaltung, Hermann Neumann (geboren 1808 zu Marienwerder), der unter den schlesischen Dichtern sich besonders als Epiker (Nur Jehan, Jürgen Wullenweber und Dinonhy) hervorgethan hat.

§ Flatow, 14. Nov. Die zwischen der Direction der Ostbahn und der obern Telegraphenbehörde schwebenden Differenzen wegen der von der Stadt nach dem Bahnhofe führenden telegraphischen Verbindung haben wider Erwarten einen für das Publikum ungünstigen Abschluß erhalten. Den Streitpunkt bildete die Art und Weise der Theilung der zu erhebenden Kosten für Depeschen. Die Ostbahndirection beanspruchte nämlich für die auf dem Bahnhofe nach der Stadt und darüber hinaus aufgegebenen Depeschen die ganzen und für die in der Stadt eingelieferten die halben Gebühren. Diese Forderungen fand die Telegraphen-Verwaltung unbillig und lehnte dieselben ab; dagegen wurde proponirt, die ganzen Depeschengebühren ohne Rücksicht auf den Aufgabeort gleichmäßig zu theilen. Dieser Vorschlag genügte aber der Direction der Ostbahn nicht; dieselbe erklärte vielmehr, daß es ihr ganz gleichgiltig sei, ob die Stadt mit dem Bahnhofe durch eine Telegraphenleitung verbunden werde oder nicht. In Folge dessen sind die bereits aufgestellten Telegraphen-Apparate wieder eingezogen worden. Dem Publikum, um dessentwillen doch eigentlich nur die Verbindung hergestellt worden, hat man einstweilen zur Erinnerung den Draht gelassen, um an diesem entlang den Weg nach und von dem Bahnhof nicht zu verfehlen. — Wir wissen aber einen sichern Ausweg, um nicht allein der Telegraphen-Verwaltung die ganzen Gebühren zu sichern, sondern auch dem Publikum die Kosten von 30 ₰ für jede Depesche zu ersparen, nämlich: die Errichtung einer Postexpedition in den dazu vorhandenen Räumen des Bahnhofes. — Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, wird mit dem 1. Januar k. J. in der Provinz Posen, und zwar in Bromberg, eine zweite Oberpostdirection eingerichtet, deren Leitung ein ehemaliger Telegraphen-Director übernehmen soll. Der Verwaltungsbereich dieser Behörde würde nicht nur den Regierungsbezirk Bromberg, sondern auch einen Theil von Westpreußen, nämlich die Kreise Thorn, Dt. Crone und Flatow umfassen. Mit dem gedachten Zeitpunkt sollen auch die Benennungen „Postverwaltung" und „Postexpedition" in Wegfall kommen und dafür kurzweg die Bezeichnung „Postamt" eintreten, so daß es künftig Postämter erster, zweiter und dritter Klasse geben wird. — Vor einigen Jahren beschloß die Kreissynode, in Vandsburg für verwahrloste evangelische Kinder, deren Zahl augenblicklich 35 beträgt, ein Rettungshaus zu bauen. Die Kosten zu diesem Unternehmen wurden auf 30 000 M. veranschlagt; hierzu sind aber bis jetzt nur erst 4450 M. 10 ₰ gesammelt, so daß noch immer 25 550 M. aufzubringen bleiben. — Bekanntlich hat der Cultusminister in einem Rescript vom 30. Oct. bestimmt, daß am 1. Dez., dem Tage der Volks- und Gewerbezählung, sämmtliche Schulen geschlossen werden sollen. Die K. Regierung zu Marienwerder, Abtheilung des Innern, hat dagegen unterm 2. Nov. verfügt, daß nur an solchen Orten, wo es an qualificirten Personen zum Zählgeschäft fehle, der Unterricht von den Elementarlehrern auszusetzen sei. Welcher Anordnung darf nun Folge gegeben werden?

<< Königsberg, 14. Nov. In den ersten Tagen des Januar soll der Provinziallandtag der Provinz Preußen hier zusammentreten. — Ein neues Schlaglicht auf die sociale Frage und ihren Brennpunkt: der Besitz, wirft der in diesen Tagen vor dem Königsthor versuchte Raubanfall auf eine in der Nacht dort passirende Equipage. Ist der erste Anfall auch durch die Schnelligkeit der Pferde mißglückt und fanden die Strolche das zweite Mal den Wagen leer, so daß ein wirklicher Raub nicht stattgefunden hat, so läßt doch der Umstand, daß dergleichen schon jetzt vorkommt, ehe noch die eigentliche Noth des Winters da ist und daß der Anfall von mehreren, anscheinend etwa einem halben Dutzend Männern versucht ist, das Schlimmste für die Zukunft befürchten. — In den Werkstätten unserer Eisenindustrie stehen nicht unerhebliche Arbeiterentlassungen bevor. Die trostlose Conjunctur in diesem Industriezweige macht eine solche Maßregel unausbleiblich. Welch ein Elend aber hat sie im Gefolge und welchen Einfluß übt es auf die Verbrecherstatistik, wenn Hunderte, die bisher in einem verhältnißmäßigen Wohlstand lebten, urplötzlich brodlos werden und dann mit den Ihrigen dem Elende preisgegeben sind. Die Nachrichten aus dem benachbarten Rußland lauten noch trostloser: überall Arbeitslosigkeit und Elend und in Südrußland, der eigentlichen Kornkammer des Reiches totale Mißernte. Wir werden uns auf einen Winter gefaßt machen müssen, in dem Raub und Diebstahl an der Tagesordnung ist. — Die hiesige sogenannte Samaritanerloge, über deren Stiftung wir kürzlich berichteten, gehört nicht zu den drei im preußischen Staate anerkannten Systemen des Freimaurerordens und ist ein ganz neuer Geheimbund. Das Confirmationspatent, welches wie alle Königlichen Kabinetsorders aus der Zeit vor Emanation der Verfassung Gesetzeskraft hat und welches die gesetzliche Stellung des Freimaurerordens regelt, ist daher auf diesen Bund nicht zu beziehen. Wenn der Minister des Innern daher erklärt hat, daß es einer Anzeige über die Gründung des Bundes gar nicht bedurft hätte, so ist das nicht als eine ministerielle Anerkennung, sondern als ein Hinweis auf das Vereinsgesetz aufzufassen, welchem dieser neue Bund unterliegt. Demgemäß hat die Polizeibehörde Statuten und Mitgliederverzeichniß eingefordert und erhalten. Die Tendenz des Bundes soll hiemit nicht angefochten, sondern nur seine Stellung zum Gesetze und zu den eigentlichen Freimaurerlogen klar gestellt werden — In der Entfernung der Kirchhöfe aus unsern Stadtmauern kommen wir wieder einen Schritt weiter: der neue jüdische Kirchhof wird morgen Vormittag eingeweiht und von Montag an sollen alle Beerdigungen aus der Synagogengemeinde auf diesem vor dem Königsthor belegenen Gottesacker stattfinden. Für Weiterbenutzung der auf dem alten Kirchhof reservirten Grabstätten wird agitirt, doch scheint keine Aussicht zu sein, daß die Regierung diesen Wünschen nachgiebt.

Vermischtes.

— Die am 13. November ausgegebene No. 46 der „Gegenwart" von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Der Gründer. Von Alexander Meyer. — Lassalle als Redner und Agitator. Von Georg Brandes. (Fortsetzung.) — Nach den Feiertagen. In der Hauptstadt. Von R. L. — Literatur und Kunst: „Die deutschen Mundarten im Liede." Besprochen von Ernst Eckstein. — Ein Ehrentag aus Englands Geschichte. Von Eduard Engel. — Das Studium der alten Meister und der „Geist" der Alten Von dem Autor des Aufsatzes „Ueber Publikum und Quellen der Popularität". — Aus der Hauptstadt: Dramatische Aufführungen. Don Juan d'Austria. Geschichtliches Trauerspiel in fünf Aufzügen von Alb. Lindner. Besprochen von O. v. Leixner. — Erfolg oder Nichterfolg? Von Elsa Ernst.

— Professor Tyndall hat eine Signal-Trompete erfunden, deren Luftdruck so stark sein soll, daß er den Kopf eines Menschen vom Rumpfe trennen würde, wenn man sich ihrer Mündung zu sehr näherte. Der Zweck dieser Erfindung ist jedoch ein sehr menschenfreundlicher. Der Ton der Trompete soll nämlich durch Nebel und Sturm sechs Englische Meilen weit zu hören sein, und das Instrument dürfte daher, wenn die Theorie durch die Praxis bestätigt wird, manchen Schiffbruch an den Englischen Küsten durch ein rechtzeitiges Warnungssignal verhüten.

Paris, 11 Nov. In den Folies Dramatiques, auf dem Schauplatze seines unvergleichlichen Angot-Triumphes selbst, hat Hr. Lecoq, der beliebte Operetten-Componist, gestern eine vollständige Niederlage erlitten. Sein neustes Werk: „Le Pompon", welches unter der ausspruchsvollen Bezeichnung „Komische Oper" auftrat, und dessen Text von den HH. Chivot und Duru herrührt, konnte kaum zu Ende gespielt werden, und am Schluß wurden die Namen der Autoren mit Zischen aufgenommen. Libretto und Musik haben leider kein besseres Schicksal verdient, und Hr. Lecoq wird wohl thun recht bald mit einem andern Werk seine Revanche zu nehmen.

* Ein Mailänder Blatt theilt mit, daß einer der Brüder Sonzogno's, da er in einem Artikel des „Figaro" in Paris seine Familie beleidigende Ausdrücke gefunden hat, an den Autor dieses Artikels eine Herausforderung per Telegraph geschickt habe.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

15. November.

Todesfälle: T. d. Bahnbeamten Jul. Heinrich Alex. Wasilewski, 8½ M. — Handlanger Johann Dreschner, 30 J. — Julianne Amalie Caroline Saß geb. Mohr, 58 J.

15. November:

Geburten: Viehhändler Julius Heinrich Alter, S. — Commis Wilhelm Emil Kohtz, T. — Werkführ. August Herrm. Kammer, S. — Tischlerges. Emil Joh. Aug. Rißmann, S. — Schuhmachermstr. Joh. George Wilhelm Böhncke, T. — Sergeant August Fischer, S. — Seefahrer Christian Turau, T. — Kassendiener Aug. Ferd. Siemund, T. — Kaufm. Oscar Carl Friedr. Pitschel, T. — Schiffszimmerges. Rudolph Neander, S. — Arbeiter Emil August Ehlert, T. — Glasermeister Ludwig Schröder, S. — Rentier Heinrich Friedrich Zimmer, S. — Bahnwächter Aug. Nitschkowski, T. Güterexpeditionsgehilfe Gust. Adolf Seifert, T. — Klempnerges. Jul. Carl Gotthard Lerch, S. — Arbeiter August Friedr. Grau, T. — Schuhmacherges. Friedr. Wilh Beckmann, T. — Pastor Johannes Aug. Lieberknecht, T. — Kutscher Franz Valentin Kwiatkowski, S. — Schuhmachermstr. Rud. Johann Friedr. Sinnig, S. — Arbeiter Aug. Nadolni, T. — Kaufmann Abraham Rudolf Wölke, T. — Unehel. Kinder: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Gutsbes. Heinr. Max Thimm in Baldram Kr. Marienwerder mit Clara Bertha Rohde. — Kfm. Carl Oscar Sziemienkowski in Thorn mit Natalie Bertha Ostrowski.

Heirathen: Arbeiter Aug. Jul. Jost mit Wittwe Anna Mathilde Müller, geb. Grünholz. — Hauszimmermann Gust. Adolph Ziemann mit Wittwe Louise Friederike Hensel, geb. Patzke. — Tischlerges. Carl Ferd. Didscholeit mit Dorothea Amalie Zagermann. — Schuhmacher Otto Albert Haase mit Wilhelmine Henr. Frede. — Schmiedeges. Ernst Eduard Kniest mit Marie Augustine Borowski.

Todesfälle: S. d. Arb. Joh. Friedr. Grodeck, 4 M. — Wwe. Anna Marie Thaumeter, geb. Nietz, 71 J. — T d. Fabrikarb. Gottfried Scheffler, 1½ J. — S. d. Schmiedeges. Theodor Melchior, 7 M. — Heizer August Jonath, 20 J. — T. d. Zimmerges. Lindenau, todtgeb. — Kaufm. Anton v. Pobletzki, 29 J. — 1 unehel. Sohn, 6 M. — 1 unehel. Sohn, 4 M. — 1 unehel. Tochter, 2 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 15. Nov. Wind: WzN.

Ankommend: 2 Pinken (darunter „Agnes Linck), 2 Barken, 2 Briggs, 4 Schiffe div. Bauart.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

		Crs.v.13.			Crs.v.13.
Weizen			Pr. 4½ consl.	104,20	104,20
gelber			Pr. Staatsschldsch.	90,50	90,20
Nov.-Decbr.	196	196	Wstp. 3½%Pfdb.	83,60	83,70
April-Mai	210	210	do. 4% do.	92,50	92,50
Roggen			do. 4½% do.	99,90	99,90
Nov.-Decbr.	155	155	Berg.-Märk.Eisb.	75,20	76,50
April-Mai	157,50	157,50	Lombardenlex.Cp.	174	178
Petroleum			Franzosen . .	477	479,50
per 200 ℔			Rumänier . .	28,50	29
Nov.-Decbr.	24,60	24,60	Rhein. Eisenbahn	106,20	106,70
Rüböl Nov.-Dzbr.	69,50	69	Oester. Creditanst.	325	328,50
April-Mai	71,10	70,50	Türken (5 %)	21,40	21,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,20	64,40
Nov.-Decbr.	47,20	47,30	Ruff. Banknoten	267,50	268,20
April-Mai	50,40	50,60	Oest. Banknoten	177,15	177,10
Ung. Schatz-A. II.	90,80	90,90	Wechselcrs. Lond.	—	20,16

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 64,20.

Fondsbörse schwach und geschäftslos.

Meteorologische Depesche vom 15. Novbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	—	—	—	—	—
Petersburg	335,5	— 6,9	S	schwach	ganz bedeckt.
Stockholm	—	—	—	—	—
Helsingör	—	--	OSO	lebhaft	Strom S
Moskau .	332,8	— 5,7	SSO	schwach	bewölkt.
Memel . .	329,6	+ 5,0	S	schwach	bedeckt.
Flensburg	333,6	+ 2,2	NW	lebhaft	bewölkt.
Königsberg	333,6	+ 5,6	SW	stark	bewölkt.
Danzig . .	329,3	+ 5,2	SSW	mäßig	trübe.
Putbus . .	322,4	+ 2,5	NW	stark	bedeckt.
Stettin . .	328,8	+ 1,4	—	—	bedeckt.
Helder . .	337,5	+ 6,7	WNW	mäßig	—
Berlin . .	329,7	+ 6,8	S	lebhaft	trübe.
Posen . .	328,6	+ 6,8	SW	stark	bedeckt.
Breslau .	327,9	+ 7,5	SW	s. stark	trübe.
Brüssel . .	337,5	5,6	SW	schwach	sehr bewölkt.
Wiesbaden	332,6	+ 5,4	NW	lebhaft	sehr bew.
Ratibor .	326,4	+ 7,2	WSW	stark	trübe.
Trier . .	331,6	+ 5,7	W	s. stark	trübe.
Paris . .	340,5	+ 4,5	W	schwach	sehr heiter.

Mitte September d. J. starb zu Little Rock im Staate Arkansas mein lieber Sohn, **Samuel Gottlieb Baum** an dem dort herrschenden climatischen Fieber, was tief betrübt anzeige.

Berlin, den 13. November 1875.

Mathilde Baum,
geb. Schwarck.

Bekanntmachung.

Der der Steuerverwaltung gehörige Grund und Boden des ehemaligen Chausseegeld-Hebe-Etablissements zu **Rheda** ausschließlich einer der Chaussee-Bau-Verwaltung zu überlassenden Fläche von 95,5 □-Meter soll höherer Anordnung zu Folge an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 4. Decbr. cr.,
Vormittags um 9 Uhr,

in unserem Amtslocale Schäferei No. 10 anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen über den Verkauf sowohl in unserer Registratur als auch bei dem Steueramte zu Neustadt, während der Dienststunden eingesehen werden können.

Von den Licitanten hat Jeder eine Kaution von 300 Mk. zur Sicherheit des abgegebenen Gebots im Termin baar zu erlegen.

Danzig, den 5. Novbr. 1875.

Kgl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Für die Werft soll die Lieferung des Bedarfs an Tauwerk, Bändselwerk und Maschinenpackungsgarn pro 1876 sicher gestellt werden.

Lieferungs-Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission auf Lieferung von Tauwerk" bis zu dem

am 29. November cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen in der Registratur zur Einsicht aus.

Danzig, den 8 Novbr. 1875.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Gesetze vom 15. April 1875 (G.-S. S. 304) und vom 18 Juni 1875 (G.-S. S. 231) sowie des Allerhöchsten Erlasses vom 21. Juni 1875 (G.-S. S. 232) wird hierdurch das gesammte Staatspapiergeld der preußischen Monarchie zur Einlösung aufgerufen.

Von dieser Anordnung werden betroffen:

1. die **Kassenanweisungen** vom 2. Januar 1835;
2. die Darlehnskassenscheine vom 15. April 1848, 19. Mai 1866 und 2. Januar 1868;
3. Die nach dem Gesetz vom 29. Febr. 1868 (G.-S. S. 169) der unverzinslichen Staatsschuld hinzugetretenen **Kurhessischen Kassenscheine** und **Noten der Landesbank zu Wiesbaden,** einschließlich **der Scheine der vormaligen Landescreditkasse daselbst;**
4. die **Kassenanweisungen** vom 2. November 1851, 15. Dezember 1856 und 13. Februar 1861.

Die vorstehend unter No. 1, 2 und 3 aufgeführten Papiergeldzeichen werden nur noch bis zum 31. Dezember 1875 zur Einlösung angenommen; nach Ablauf dieser Frist werden sie ungiltig, und alle Ansprüche aus denselben an den Staat, beziehungsweise an die Landesbank zu Wiesbaden erlöschen.

Die Bestimmung des Zeitpunkts, zu welchem die vorstehend zu 4 bezeichneten Kassenanweisungen ihre Giltigkeit verlieren, bleibt einstweilen vorbehalten. Die Einlösung erfolgt

a) in Berlin

bei 1. der General-Staatskasse,
2. der Controle der Staatspapiere,
3. der Kasse der Königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern,
4. dem Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände,
5. dem Haupt-Steueramt für ausländische Gegenstände und
6. der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militair- und Bau-Commission stehenden Kasse;

b) in den Provinzen

bei 1. den Regierungs-Hauptkassen,
2. den Bezirs-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
3. der Landeskasse in Sigmaringen,
4. den Kreiskassen,
5. den Kassen der Königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
6. den Bezirkskassen in den Hohenzollernschen Lande,
7. den Forstkassen,
8. den Hauptzoll- und Hauptsteuerämtern, sowie
9. den Nebenzoll- und den Steuerämtern,

von den zu b) 4—9 aufgeführten Kassen jedoch nur soweit deren jeweiliger Kassenvorrath ausreicht.

Auch werden die erwähnten Geldzeichen bis zum Erlöschen ihrer Giltigkeit von den Königlichen Kassen in Zahlung angenommen.

Berlin, den 21 Juni 1875.

Der Finanz-Minister.
761) Camphausen.

Bekanntmachung.

In dem hiesigen Gerichts-Depositorio wird eine Franz v. Gotartowskische Nachlaßmasse verwaltet, auf welche als Rechtsnachfolger des am 4. October 1819 zu Janowo im Königreich Polen verstorbenen Franz v. Gotartowski das Fräulein Camilla Sojecka zu Oraczewo im Königreich Polen und der Magistratsbeamte Ignatz v. Dombrowski zu Warschau Erbansprüche erheben.

Alle Diejenigen, welche an die Nachlaßmasse des Franz v. Gotartowski nähere oder gleich nahe Erbansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, dieselben bis einschließlich den 31. December 1875 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf der oben gestellten Frist die Ausstellung der das Fräulein Sojecka und den Ignatz v. Dombrowski zur Verfügung über die Masse legitimirende Bescheinigung erfolgen wird.

Berent in Westpreußen, 2 September 1875.

Kgl. Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. October cr, ist am 4. November cr. in das hier geführte Firmen-Register eingetragen, daß das hierselbst von dem Buchhändler **David Eduard Levysohn,** unter der Firma: **„Eduard Levysohn"** betriebene Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Buchhändler **Franz Gottfried Boehnke** hierselbst übergegangen und Letzterer der nunmehrige Inhaber der Firma ist.

Marienwerder den 4 Novbr. 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (159

An unserer gehobenen Volksschule ist die vakante Rektorstelle, mit einem Jahresgehalt von 2100 M. incl. Wohnungs-, Brennmaterial-Entschädigung und Emolumenten, zu besetzen.

Bewerber welche pro rectoratu geprüft oder die facultas docendi erworben oder das Examen pro licentia concionandi absolvirt haben, wollen uns ihre Zeugnisse bis zum 10. Dezember d. J. einsenden.

Freystadt in Westpr. d. 28. Oct. 1875.

Der Magistrat.
Ahlsdorff.

Bekanntmachung.

Bei der pro 1875 stattgehabten Ausloosung der Obligationen des Elbinger Kreises I. Emission sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr. A. a 1000 Rthlr od. 3000 M. No. 6
Littr. B. a 500 Rthlr oder 1500 M. No 91.
Littr. C. a 100 Rthlr oder 300 M. 5 Stück: No. 142. 143. 192. 213. 230.
Littr. D. a 50 Rthlr 30 Stück: No 1. 10 16. 21. 22. 29. 42. 51. 55. 59. 63. 74. 77. 78. 80. 89. 93. 117. 121. 131. 141. 148. 150. 153. 157. 162. 176. 182. 184. 189.

Die ausgeloosten 4½ % Kreisobligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Capitalabfindung vom 1. Januar k. J. ab bei der hiesigen Kreis Chausseebau-Kasse, Hrn. Jacob Litten in Elbing, den Herren Baum & Liepmann in Danzig, der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Preußischen Credit-Anstalt Stephan und Schmidt in Königsberg in Pr. gegen Rückgabe der Obligationen mit sämmtlichen dazu gehörigen Coupons in Empfang zu nehmen.

Elbing, den 12. Juli 1875.

Ständische Commission für den Chausseebau des Kreises Elbing.

Verkauf des Speichers „Der Prinz" zu Danzig.

Im Auftrage der Internationalen Handelsgesellschaft in liquid. habe ich zum öffentlichen Verkaufe des derselben gehörigen, auf der Speicher-Insel, Hopfengasse No. 115 am Schäferei'schen Wasser belegenen massiven Speichers, genannt **„Der Prinz"** einen Termin auf

Montag, den 20. Novbr. cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Bureau zu Danzig, Mälzergasse 3, anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Der Speicher hat einen Schüttungsraum von beinahe 1000 Lasten Getreide und ist mit einer durch die **Prangenauer** Wasserleitung in Bewegung zu setzenden hydraulischen Hebemaschine und dazu gehörigen Inventarien sowie Riemen zum Herablassen des Getreides versehen.

Die Kaufbedingungen können bei mir, bei der Danziger Oelmühle **Petschow & Co.** hier oder bei der Eigenthümerin in **Berlin, Mohrenstraße 19,** eingesehen werden.

Danzig, den 10. November 1875.
Der Justiz-Rath u. Notar
C. Roepell.

Kunst-Auction. Berlin.

Am 22. und 23. November c., versteigere ich wegen Geschäfts-Aufgabe der Herren **Emden & Hess** das sehr bedeutende **Antiquitäten-Lager** derselben. Der Catalog wird auf Franco-Bestellung gratis gesandt.

Der Auctionator für Kunstsachen etc.
Rudolph Lepke,
Berlin, Markgrafenstrasse 87.

Special-Arzt Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstrasse 91,
heilt auch brieflich **Syphilis, Geschlechts-** und **Hautkrankheiten** ohne Beschränkung der Lebensweise nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft, selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell.

Die
Schweriner Schlösser-Fabrik von Carl Riebeck & Co.
in Schwerin i. M.

empfiehlt hiermit ihre Fabrikate, als: Einsteck-Stubenthürschlösser, Fenster- und Thürbänder u. s. w. in solidester Ausführung zu billigsten Preisen ganz ergebenst. (9965

Eine Erfindung von größter Wichtigkeit sind die bei mir aus England eingetroffenen **chemischen Feueranzünder** in 1 Minute sofort Ofen- oder Herdfeuer anzuzünden.

In Packeten a 25 u. 50 Pf. allein echt im Bazar zur Rose.

August Quandt,
Melzergasse 16, Fischerthor.

Saat- u. Futter-Lupinen
werden gekauft in **Senslau.**

Geräucherten Silberlachs
empfiehlt **C. W. Bonk,** Tobiasgasse 14.

Der große billige Ausverkauf

von zurückgesetzten eleganten Gardinenzeugen von 3 Sgr à Elle, Kleider-Mull, echten Wollspitzen, Sattelkragen a 2 Sgr, hochfeinen weißen Schürzen von 7½ Sgr., Moiree-Schürzen, garnirten Negligee-Hauben von 7 Sgr., Garnituren von 3 Sgr., seidenen Shäwlchen von 2 Sgr, seidenen Schleiern von 5 Sgr., echten Spitzen-Fichus, Barben und Häubchen, Gürteln, weißen Unterröcken, leinenen Tüchern, seidenen Tüchern, Glacee-Handschuhe in nur guter Waare auffallend billig, Ball-Coiffüren, Seiden-Band, Hutbouquets, Schärpen, Herren-Shlipsen, Kragen, Stulpen, seidenen Ueberbindetüchern, feinen Manschetten-Knöpfen 2c., wollenen Westen, Tüchern, Häubchen a 7½ Sgr, Röcken, Shawls, Kinderkleidchen, neuesten garnirten Hüten, Capotten, Filzhüten und allen Putzartikeln, **bietet die günstigste Gelegenheit zu außerordentlich vortheilhaften Einkäufen, Wiederverkäufern besonders zu empfehlen,**

Heiligegeistg. 121. J. Berg, Heiligegeistg. 121,
an der Ziegengasse.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem die Kaufleute Herren **Porsch & Ziegenhagen** in **Danzig** in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens die Verwaltung der von ihnen geführten Agentur obiger Gesellschaft niedergelegt und

die Kaufleute Herren Höberlein & Schulz in Danzig,
Lastadie No. 7,

diese Agentur übernommen haben, bitten wir ergebenst, sich fernerhin in allen betreffenden Versicherungs-Angelegenheiten an die letztgenannten Herren zu wenden.

Die außerdem von den Herren
Kreis-Gerichts-Secretair **J. Siebentritt** in Danzig,
Kaufmann **Ernst Wendt** daselbst
verwalteten Agenturen der Gesellschaft bleiben unverändert fortbestehen.

Königsberg, den 13. November 1875.

Die Haupt-Agentur der Gesellschaft.
O. Hempel.

Großer Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Tuch- und Manufaktur-Geschäfts bringe ich mein ganzes Lager zu und unter dem Einkaufspreise zum Ausverkauf. Indem ich den geehrten Bewohnern von Mewe und Umgegend dieses mittheile, bemerke ich, daß folgende Artikel zum Ausverkauf gestellt sind, als:

Schwarze und farbige Tuche, Buckskins, Doubles, Eskimos, Seidenzeuge, Kleiderstoffe, Boye, Flanelle, Züchen, Inletts, Drillich, Gardinen, Shirting, Nessel, weisse und farbige Parchents, Teppiche, Läufer, Tücher, Sonnen- und Regenschirme etc. etc.

Auf diesen Gelegenheitskauf erlaube ich mir das geehrte Publikum ganz besonders aufmerksam zu machen, da sich eine so gute Gelegenheit zum billigen Einkauf von wahrhaft solider und reeller Waare nicht so bald und leicht darbieten dürfte.

Mein Ledergeschäft behalte ich nach wie vor und halte darin stets großes Lager zu billigen Preisen.

Raymund Lemcke,
153) **Mewe.**

Fabrik animalischer und vegetabilischer Oele.
Specialität
in
Nähmaschinenölen
von
Gustav Koch, Berlin N., Kastanien-Allee 1.

Chemisch reine Bier-Salicylsäure.

Neuestes, einfaches, sicheres, als wie unschädliches Mittel, sowohl zum Haltbarmachen des Biers, wie auch zum Schutz vor dessen Trübung und Säure. Preis: 1/1 Kilo 35 Mark — ½ Kilo 18 Mark — 100 Gramm 4 Mark. Für 1000 Liter Bier sind 30 bis 50 Gramm erforderlich.

Desgleichen empfehle ich doppelschwefelsauren Kalk, wie meine sonstigen Bierbrauerei-Utensilien, als Gummi-Schläuche in allen Dimensionen, Trübsäcke, Klärspäne von Haselnuß-, wie auch von Salix-Holz 2c. Gefälligen Aufträgen sieht entgegen

C. Fähndrich, früher **Gebr. Fähndrich,**
7724) Klärspän-Fabrikant in Ulm a/D.

XI. Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 13., 14. und 15. Januar 1876.

Haupt-Geld-Gewinne:
75,000 Mark,
30,000 Mark,
15,000 Mark,
Im Ganzen **375,000 Mark.**
Loose zu 3 Mark pro Stück
sind durch mich und die Herren Agenten zu beziehen.
Der alleinige General-Agent: **B. J. Dusault** in **Köln.**

Fallsucht
(Epilepsie), Brust- und Magenkrämpfe beseitigt brieflich durch die seit 1854 bewährte **antelepticshe Essenz J. Plaumann Wwe.**
Berlin S. W.
Postexped. 19. Krausenstr. Postlagernd.

Haus-Verkauf.
Ein Haus in der Langgasse ist unter annehmb. Bedingung. zu verkaufen und wollen Reflectanten gef. ihre Adressen u. 9987 i. d. Exp. d. Ztg. einr.

Für alt zu verkaufen.

Wegen Umbaues meiner Mahlmühle liegen folgende **fast neue** Gegenstände bei mir zum Verkauf:

Eine starke Wasserradwelle (mit Zapfen) aus 4 Stücken zusammengesetzt, ein eisernes Kammrad mit eichenen Armen und Drehling, ein Paar starke 4füßige Sandsteine, ein 5 Fuß langer Graupenstein nebst Steinwand.

152) **A. Piöske,**
Günthershof per Oliva.

Cundurango-Rinde
heilt mit Sicherheit, **Krebs-, Lungen-** und **syphilitische Krankheiten.** Mittheilung unentgeldlich.
B. Süss, Berlin, Gesundbrunnen.

Vortheilhafter Rittergutskauf.

Im allerbesten Theile Westpreußens, ½ Meile von der Chaussee, **Stadt und Eisenbahn, Areal 1628 Morgen** des **wärmsten und besten culmer Weizenbodens,** in hoher Cultur, **incl. 110 Morgen Wiesen,** welche **150 Fuhren** Heu liefern, **Grundsteuer 234 Thaler,** mit **schönen massiven Gebäuden,** mit großem **schloßartigen Wohnhause** versehenes Rittergut, **über 100 Jahre in einer Familie,** soll mit festen Hypotheken und zwar **62,000 Thaler Landschaft,** completen Inventar für **147,000 Thlr.,** bei **50- bis 40,000 Thlr. Anzahlung,** verkauft werden durch

Th. Kleemann
in Danzig, Brodbänkengasse No. 33.

Für den Verkauf meines ächten **Schlesischen Fenchel-Honig-Extracts** suche für **Danzig** und den Regierungsbezirk

Depositaire

gegen hohen Rabatt franco Zusendung und franco Insertionen. Der Extract ist weder Arznei noch Geheimmittel, sondern ein bewährtes Hausmittel und empfiehlt sich als Specificum gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung und dergl. mehr.

Gefällige Ordres erbittet direct **Thorn, W. Newiger,** Apotheker I. Classe. (151

Ein Buchhalter,
mit guten Empfehlungen versehen, sucht per 1. Januar k. J. ein anderweitiges Engagement.

Gef. Offerten werden unter No. 215 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Einige mit der Amtsgeschäften vertraute tüchtige Rechnungsführer, sowie Wirthschaftsbeamte überhaupt suche ich **zum demnächstigen Antritt. Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Zur mehr selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes, suche ich einen anspruchslosen unverheiratheten Inspektor. **Böhrer,** Poggenpfuhl 10. (103

Ein verheiratheter Inspektor (ohne Familie), der längere Zeit in großen Wirthschaften gewesen, mit der Buchführung und Polizeiverwaltung vertraut, beider Landessprachen mächtig und militairfrei ist, sucht vom 1. Dezember cr. oder auch später eine Stelle.

Offerten werden an **J. Koepke's** Buchhandlung in Neumark Westpr. erbeten.

Eine geprüfte **Kindergärtnerin** wünscht **Elementarunterricht** und Nachhilfestunden zu ertheilen, auch würde dieselbe gern während einiger Stunden des Tages jüngere Kinder überwachen. Adressen werden unter No. 221 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Erzieherin,
musikalisch, schon bewährt im Unterricht, sucht Stellung zum Januar od. Februar. Offerten werden unter No. 76 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, welcher bereits früher als Reisender und Verkäufer in einem Cigarren-Fabrik-Geschäft thätig war und seit längerer Zeit als Buchhalter eines Mühlengeschäfts fungirt sucht, gestützt auf beste Referenzen, per sofort oder 1. Januar 1876 Stellung gleichviel in welcher Branche.

Gef. Offerten belieben mann unter **C. O.** 180 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Für ein lebhaftes Colonialwaaren-Geschäft wird ein mit der **Buchführung** und Correspondenz vertrauter **jung. Mann zum sofortigen Antritt** gesucht.

Adressen mit Abschrift der Zeugnisse unter **A. B.** Bromberg postlagernd.

Ein **anst. Mädchen** sucht in einer andern Stadt eine Pension bei einer tüchtigen Schneiderin, wo sie gleich das Schneidern gründlich erlernen kann. Adr. werden unter No. 171 in der Exp. d. Z. erb.

Agenten gesucht
zum Ankaufe von Metallabfällen und Metallkratzen. Franko-Offerten unter **C. N. 158** befördert die **Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co. Cöln,** Hochstr. u. Minoritenstr.-Ecke. (178

Ich suche zum sofortigen Antritt oder spätestens zum 1. Dezember einen in Marzipan-Arbeiten **geübten Conditor-Gehilfen.**

S. a Porta.

Eine Erzieherin, nicht musikalisch, in gesetzten Jahren, die auch in der Wirthschaft erfahren, jetzige Stelle 3 Jahre, empf. **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100.

Ein anständiges Mädchen, das gut schneidern u. a. d. Maschine nähen kann, möchte mit Herrschaften nach Polen oder Rußland ziehen. Gefällige Adressen erbittet man unter 228 i. d. Exp. d. Ztg

Eine gepr. Erzieherin,
welche musikalisch ist, wird auf dem Lande für 3 Kinder sofort oder zum 1. Jan. gesucht.

Adressen unter No. 223 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

Eine **ausw. Dame,** welche die dopp. Buchführung wie auswärtige Correspondenz führen kann und in bekannten Häusern empf. worden, kann empf. als Cassirerin oder für ein feines Geschäft **J. Hardegen,** Heiligegeistgasse 100.

In einem hiesigen **Material- und Schankgeschäft** ist zu Neujahr **die zweite Gehilfenstelle vacant,** hierauf Reflectirende wollen ihre Adresse unter No. 202 in der Exp. dieser Ztg. einreichen.

Als Wirthin sucht eine älterhafte alleinstehende Frau eine Stelle auf einem Gute oder Hofe, wenn möglich selbstständig, gute Zeugnisse vorhanden. Zu erfragen Stadtgebiet bei Danzig No. 7, auf dem Hofe. (220

1 Comtoir ist Heiligegeistgasse 75 gleich oder später zu vermiethen. Näheres daselbst 2 Tr. (217

Ein anständig möblirtes Zimmer ist an 1 oder 2 Herren zu vermiethen, auf Wunsch mit Beköstigung, Johannesgasse 31 1 Treppe. (201

Eine Stube mit Cabinet ist an 1 oder meh. Herren zu verm. 3. Damm 16, 1 Tr.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.